Berlin. Hochschule für die
Wissenschaft des Judenthums
Bericht
(1910)

Neunundzwanzigster Bericht

der

Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums

in

Berlin

[N. 24, Artilleriestr. 14]

Inhalt:

I. Jahresbericht des Kuratoriums für 1910.

II. Reden bei der Abraham Geiger-Feier am 22. Mai 1910 von Dozent Dr. Ismar Elbogen und Prof. Dr. Gustav Klein.

Berlin

Druck von H. Itzkowski.

1911.

Neunundzwanzigster Bericht

der

Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums

in

Berlin

[N. 24, Artilleriestr. 14]

Inhalt:

Berlin

Druck von H. Itzkowski.

1911.

Kuratorium:

Lehrerkollegium:

Dr. E. Baneth, Vorsitzender für das Studienjahr April 1911 bis März 1912.
Prof. Dr. S. Maybaum.
Dr. I. Elbogen.
Dr. A. S. Yahuda.

Dozenten:

Rabb. Dr. S. Hochfeld.
Archivar Dr. E. Täubler.
Rabb. Dr. M. Warschauer.
Dr. J. Freund.

I.

Jahresbericht des Kuratoriums für 1910.

In der am 23. Mai 1910 abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurden nach Erstattung des Berichts und Entlastung der Rechnungen die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder des Kuratoriums Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Hermann Cohen und Oberregierungsrat Dr. Paul Meyer, sowie der durch Amtsniederlegung ausscheidende Geheime Justizrat Professor Dr. Albert Mosse wiedergewählt. Kuratorium

Einen schmerzlichen Verlust erlitt die Anstalt durch das Hinscheiden des Malers Eduard Cohen in Frankfurt a. Main. Der Hingeschiedene hatte seit einer Reihe von Jahren sein Interesse für die Lehranstalt durch rege Anteilnahme an allen ihren Bestrebungen und durch hochherzige Zuwendungen betätigt. Auch an Herrn Emil Mosse verloren wir einen warmen Freund. Wir werden das Andenken der trefflichen Männer treu bewahren. Tod von Eduard Cohen und Emil Mosse

Der hundertjährige Geburtstag Abraham Geigers wurde diesseits und jenseits des Ozeans von unseren Glaubensgenossen durch Festakte und literarische Veranstaltungen gefeiert. Die Persönlichkeit des grossen Erneuerers des Judentums, des gewaltigen Kanzelredners und tiefen Denkers, in ihrer Bedeutung für unsere religiöse Entwicklung zu fassen und namentlich auch der Jugend näher zu bringen, war die wichtige Aufgabe, die jener Tag gebieterisch stellte. Keiner jüdischen Gemeinschaft lag diese Aufgabe in höherem Masse ob als unserer Lehranstalt. Denn er war unser. An unserer Anstalt hat er eine Generation von Gelehrten, Rabbinern und Lehrern in seinem Geiste herangebildet und in ihre Seele den Samen seiner Lehre gelegt. Geigerfeier

An der Gedächtnisfeier, die am 22. Mai in der Aula unserer Lehranstalt stattfand, nahmen auch die Vertreter der hiesigen Gemeinde und der grossen jüdischen Organisationen,

sowie andere Ehrengäste teil. Die Festreden hielten Rabbiner Professor Dr. Klein aus Stockholm, ein Schüler Abraham Geigers, sowie das Mitglied unseres Lehrerkollegiums Herr Dr. Elbogen. Die warmen und begeisternden Worte, die wir aus dem Munde der Redner vernehmen durften, haben in den Teilnehmern einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen. Sie waren eine Quelle reicher Belehrung und Anregung. Die Freundlichkeit der beiden Redner, denen wir auch an dieser Stelle nochmals unsern herzlichsten Dank aussprechen, ermöglicht es uns, die beiden Reden unserm diesjährigen Berichte als wertvolle Beigabe anzufügen.

Zur Gedächtnisfeier sind uns eine Anzahl warmherziger Sympathiekundgebungen aus dem Kreise der jüdischen Gelehrten sowie von anderen Freunden übermittelt worden. Mehrere grössere Zuwendungen wurden der Anstalt aus Anlass dieses Tages zu teil, insbesondere auch von Abraham Geigers Söhnen.

Moses Mendelssohn-Stiftung

Im Berichtsjahre wurden die ersten Schritte zur Gründung einer Moses-Mendelssohn-Stiftung an unserer Anstalt unternommen. Die Mittel der Stiftung sollen zur Begründung einer Moses Mendelssohn-Professur dienen, deren Inhaber neben der Erforschung von Mendelssohns gesamter Wirksamkeit die Religionsphilosophie und Ethik des Judentums im Zusammenhange mit der systematischen Philosophie und ihrer Geschichte klarstellen und den Einfluss aufdecken soll, den die jüdische Religionsphilosophie des Mittelalters auf die Philosophie des Abendlandes und auf die Kultur der Menschheit ausgeübt hat. Die Initative für die Errichtung der Stiftung geht von Moritz Manheimer aus. Seiner rührigen Energie verdankt Berlin das Denkmal Moses Mendelssohns in der Grossen Hamburger Strasse; aber ein noch wichtigeres Denkmal wollte er ins Leben rufen durch eine Stiftung, die den Geist Moses Mendelssohns fortzupflanzen bestimmt ist. Mit unermüdlichem Eifer hat er die ersten Schritte zur Errichtung der Stiftung unternommen und ein besonderes Komitee begründet, dem unser Kuratorium und Lehrerkollegium korporativ beitraten. Er hat dafür Sorge getragen, dass der Ueberschuss des Denkmalfonds der neuen Stiftung zufliesst und sich mit einem namhaften Beitrage an die Spitze der Sammlungen gestellt. Der Aufruf gelangt jetzt zur Versendung, ein Abdruck ist diesem Bericht beigefügt.

Unserm verehrten Moritz Manheimer und allen denen, die dessen Rufe gefolgt sind, unsern herzlichen Dank!

Wir richten an unsere Freunde, die wir persönlich um die Förderung der neuen Gründung gebeten haben, auch an dieser Stelle die Bitte, mit aller Kraft für die Stiftung zu werben.

Mit dem Schluss des Winter-Semesters ist Herr Rabbiner Professor Dr. Maybaum, das älteste Mitglied unseres Lehrerkollegiums, auf seinen Antrag von der Lehrtätigkeit an unserer Lehranstalt entbunden worden. Mit schmerzlichem Bedauern hat das Kuratorium dem Antrage stattgeben müssen. Seit dem Beginne des Sommer-Semesters 1888 hat Maybaum als Nachfolger von Frankl das Lehramt für Homiletik und Midrasch inne. Seit diesen 23 Jahren war er mit der Lehranstalt verwachsen; sein Herz, sein Verstand, seine Kunst waren der Lehranstalt geweiht. Das Ansehen, das er als Kanzelredner genoss, und seine Fähigkeit, durch theoretische und praktische Unterweisung seiner Hörer seine Kunst erfolgreich zu lehren, waren für unsere Anstalt von hoher Bedeutung und trugen wesentlich dazu bei, den von uns ausgebildeten Hörern den Zugang zu den Gemeinden zu eröffnen. Vielen der heute in Deutschland und im fernen, ja fernsten Auslande amtierenden Rabbiner ist er nicht nur Lehrer in der Wissenschaft und in der praktischen Predigtkunst, sondern auch ein väterlicher Freund und Helfer gewesen. Aber auch das äussere Ergehen unserer Anstalt ist von seiner Fürsorge begleitet worden. Es ist nicht zum wenigsten seiner Mitwirkung zu danken, wenn unsere Anstalt von den Räumen im Hinterhaus des Brüdervereins, Unter den Linden 4a, wo der Neuberufene seine Tätigkeit begann, auf dem Wege über die Mietsräume der Synagoge Lindenstrasse in ein eigenes Heim einziehen konnte. Sein Name ist mit unserer Anstalt auch dauernd durch den an ihr errichteten S. Maybaum-Fonds für Preisarbeiten über Fragen der praktischen Theologie oder ihrer Geschichte verknüpft. Zu unserer Genugtuung wird uns Maybaums Rat und Tätigkeit dadurch erhalten, dass er Mitglied des Lehrerkollegiums bleibt. Seine Lehrtätigkeit hat ein Schüler des Scheidenden, der Rabbiner der Berliner Gemeinde, Herr Dr. Malwin Warschauer, bis auf weiteres übernommen. Lehrerkollegium

Mit dem Beginn des Winter-Semesters haben wir gemäss § 12 unserer Statuten Herrn Dr. Eugen Täubler, Archivar am Gesamtarchiv der deutschen Juden, der eine Zeit lang auch Hörer unserer Anstalt gewesen ist, zum Halten von Vorlesungen und zum Anstellen von Uebungen aus dem Gebiete der jüdischen Geschichte in der hellenistisch-römischen Zeit berufen. Die wissenschaftliche Entwicklung der letzten Jahre hat den jüdischen Hellenismus, vor allem in seiner Bedeutung für die Entstehung und Entwicklung des Christentums, zu einem wichtigen Arbeitsgebiete der jüdischen Wissenschaft gemacht. Die Berufung Täublers wird unseren Hörern Gelegenheit geben, in dieses sich immer weiter ausbreitende Arbeitsgebiet einzudringen. Die Vorlesungen und Uebungen, die er in Aussicht nimmt, sind folgende:

1. Interpretation ausgewählter Stellen aus Josephus, mit literarhistorischer Einleitung.
2. Interpretation des Aristeasbriefes.
3. Jüdische Geschichte vom Exil bis zum Ausgang des Altertums.
4. Jüdisch-hellenistische Literaturgeschichte, mit Interpretationen.
5. Geschichtliche und literarische Einleitung in das neue Testament.

Dazu 2 Annexe:

6. Historische Geographie und archäologische Topographie von Palästina.
7. Die Juden im byzantinischen Reich, Quellenkunde und Geschichte.

Uebungen:

1. Josephus contra Apionem.
2. Makkab. I. und II.
3. Hilfswissenschaften.
4. Ausgewählte geschichtliche Fragen.

Vorlesungen und Uebungen

Die im Sommersemester 1910 und im Wintersemester 1910-11 gehaltenen Vorlesungen sind in der Anlage C verzeichnet.

Die sabbatlichen Uebungspredigten der Hörer in den hiesigen Gemeinde-Synagogen sind unverändert fortgesetzt worden.

Auch in diesem Winter gelang es uns wieder, durch Abendvorlesungen von allgemeinerem Interesse weitere Kreise heranzuziehen. Das Mitglied unseres Kuratoriums, Herr Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Ludwig Geiger, hatte die grosse Freundlichkeit eine Vorlesung an unserer Anstalt über „Die Juden und die deutsche Literatur“ zu halten. Unsere Mitglieder setzten wir wiederum durch besondere Einladungen von diesen Vorlesungen in Kenntnis und gewährten auch Nichtmitgliedern gegen besondere Eintrittskarten den Zutritt. Wir haben die Freude zu berichten, dass unserer Einladung eine grössere Anzahl von Zuhörern gefolgt ist. Ebenso fand die Abendvorlesung des Herrn Dr. Freund über: „Staat, Kirche und Judentum in Preussen“ allgemeines Interesse auch ausserhalb des Kreises unserer Hörer.

Im Sommer-Semester hielt Herr Dr. phil. et theol. Emil G. Hirsch, Professor an der Universität Chicago und Rabbiner der Chicago Sinai-Gemeinde, ein ehemaliger Hörer unserer Anstalt, einen Cyclus von Vorträgen über das Judentum in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Vorträge behandelten:

1. Die Einwanderung der Juden in Amerika, ihre staatliche und gesellschaftliche Stellung.
2. Organisation des amerikanischen Judentums; die religiösen Parteien.
3. Der amerikanische Rabbiner und seine Wirksamkeit.
4. Gemeinnützige jüdische Anstalten; Ziele der jüdischen Wohlfahrtsbewegung in Amerika. — Verhältnis von Synagoge und Kirche. —

Die Vorträge, ausgezeichnet durch ihre inhaltliche Bedeutung wie durch Anmut der Form haben unseren Studierenden sowie einem zahlreichen Publikum zum ersten Male ein klares Bild vom Leben unserer Glaubensgenossen in Amerika gegeben. Wir hatten auch die Genugtuung, dass die führenden Tageszeitungen in genauen Berichten von den einzelnen Vorträgen Mitteilung machten. Die Vorträge des Herrn Professor Hirsch waren auf die Hörer von tiefgehender Wirkung. Sind doch in Amerika Probleme, an deren Lösung wir nur ängstlich herangehen, anscheinend ohne Schwierigkeit, wenn auch nicht selten unter Zerreissung des historischen Fadens

gelöst worden. Wird diese Lösung auf europäische Verhältnisse vielfach auch nicht übertragbar sein, so bleibt doch von Interesse, wie jenseits des Ozeans das Wesen des Judentums trotz Zerschlagung vieler Formen erhalten wird.

Hörer

Zahl der ordentlichen Hörer:

a) Im Sommersemester 1910: 39 (26 Deutsche, 13 Ausländer — 6 aus Oesterreich-Ungarn, 4 aus Russland, 1 aus England, 2 aus Rumänien).

b) Im Wintersemester 1910/11: 41 (24 Deutsche, 17 Ausländer — 7 aus Oesterreich - Ungarn, 8 aus Russland, 1 aus England, 1 aus Rumänien).

Sämtliche ordentlichen Hörer hatten, wie es das Statut der Anstalt vorschreibt, das Zeugnis der Reife für das akademische Studium.

Von den gegenwärtigen Hörern gehören der Lehranstalt an seit 1901: 1; 1902: 3; 1903: 3; 1904: 2; 1905: 3; 1906: 3; 1907: 5; 1908: 5; 1909: 10: 1910: 6.

Zahl der Hospitanten:

a) Im Sommersemester 1910: 10 (7 aus Deutschland, 2 aus Russland, 1 aus Amerika).

b) Im Wintersemester 1910/11: 14 (7 aus Deutschland, 2 aus Oesterreich, 5 aus Russland).

Rabbinatsprüfungen und Berufungen

Die Rabbinatsprüfung hat bestanden: Dr. Ernst Appel.

Von ehemaligen, bereits im Amte befindlichen Hörern sind berufen worden:

Rabbiner Dr. Max Eschelbacher von Bruchsal nach Freiburg i. Brsg., Rabbiner Gans aus Stargard als Seminarlehrer an die jüdische Lehrerbildungsanstalt, hier.

Als Rabbiner sind neu berufen worden: Rabbiner Dr. Appel nach Bingen, Rabbiner Dr. Zlocisti nach Preuss.-Stargard; als Prediger: Dr. Lehmann an die jüdische Reform-Gemeinde, hierselbst; als Religionslehrer: Rabbiner Dr. Hermann Löb nach Dresden.

Mit dem Predigtamt für Festtagsgottesdienste im Jahre 1910 sind wiederum von der hiesigen jüdischen Gemeinde sowie von auswärtigen Gemeinden eine grosse Zahl von Hörern betraut worden.

Für die im Jahre 1910 ausgeschriebene Preisaufgabe der Kirschstein-Stiftung: Die politische Tätigkeit der Propheten von der Gründung des Königtums bis Jehu ist eine Arbeit nicht eingegangen. Die am Beginn des Sommersemesters 1910 erfolgte Preisverkündigung für die im Jahre 1909 eingelaufene Arbeiten ergab als Preisträger die Herren stud. phil. Arthur Spanier (für die Arbeit über den Midrasch Echa rabbati) und Dr. Julius Appel (für die Arbeit über das Teilgeständnis).

Für die für das Jahr 1910 ausgeschriebenen Preisaufgaben der Mendelssohn-Stiftung:

1) die Bezeichnung Minim in Talmud und Midrasch (zum 2. Male),
2) die Zusätze in der griechischen Uebersetzung des Buches Daniel

ist nur für die zu 2 angegebene Preisaufgabe eine Arbeit eingegangen, die den Preis erhielt; ihr Verfasser ist Herr stud. phil. Arthur Spanier.

Der Arbeit für die Moritz Lazarus-Stiftung:

Der Gedanke der Auserwählung Israels in der talmudischen Literatur

wurde für den aufgewendeten grossen Fleiss eine Anerkennungsprämie zuerkannt. Die Verfasser sind die Herren stud. phil. Martin Koppenheim und Joseph Schlumper.

Für die im Jahre 1910 ausgeschriebene Preisaufgabe des S. Maybaum - Fonds:

Der jüdische Jugend-Gottesdienst nach Theorie und Praxis

ist eine Arbeit eingegangen. Die Preisverkündigung wird satzungsgemäss am 18. Mai d. Js. erfolgen. Der Preis aus der P. Frankl - Stiftung für gute homiletische Leistungen wurde Herrn Adolf Jacobus zugesprochen.

Der Preis der Moritz Meyer - Stiftung ist im Berichtsjahre am 16. Februar, dem Todestage des sel. Stadtrat Moritz Meyer, auf Vorschlag des Lehrerkollegiums dem Hörer Abraham Braunstein aus Vaslui (Rumänien) zuerteilt worden.

Das Stipendium der Dr. Martin Silbermann - Stiftung wurde 2 Hörern überwiesen.

Für das Jahr 1911 werden folgende Preisaufgaben gestellt:

a) für die Kirschstein-Stiftung:

Die Haftung des Verwahrers für Fahrlässigkeit nach talmudischem Recht.

b) für die Mendelssohn-Stiftung:

Die politische Lage in den Nachbarländern Israels zur Zeit der Regierung Davids.

Für die Moritz-Lazarus-Stiftung wurde als Aufgabe festgestellt:

Der Kampf um die Schriften des Maimonides.

Ablieferungstermin ist der 1. November 1912.

Bibliothek

Unsere Bibliothek hat sich günstig weiter entwickelt. Ausser durch Kauf hat sie Zuwachs durch Schenkungen (s. Anlage B) erfahren, für die wir den Gebern auch an dieser Stelle unsern Dank aussprechen. Ein weiterer Ausbau wurde auch durch Einleitung eines geregelten Tauschverkehrs mit einer grösseren Anzahl von Gesellschaften und Anstalten ermöglicht.

Besonders fanden wir die Unterstützung einer grossen Reihe von Korporationen, als wir daran gingen die aus den alten Beständen in grösserer Zahl vorhandenen Berichte von Schulen und von den grossen Organisationen zu ergänzen und namentlich das auf jüdisches Schulwesen bezügliche Material zu sammeln. Die Berichte der meisten jüdischen Schulen und Religionsschulen haben wir in vollständigen Reihen erhalten. Lücken haben sich hauptsächlich aus den älteren Jahren herausgestellt; wir hoffen unsere Bestände nach dieser Richtung durch Publikation einer Desideratenliste zu vervollständigen. Daneben sammelten wir die Berichte der grossen Weltorganisationen. Auch der Komplettierung der aus alten Beständen vorhandenen Zeitschriften widmeten wir uns planmässig und hatten auch hier durch das Entgegenkommen einer Reihe von Korporationen günstige Erfolge.

Die Neukatalogisierung wurde in Verwendung der dafür zur Verfügung gestellten Mittel ins Werk gesetzt. Auch wurde für die äussere Instandsetzung der in Bearbeitung genommenen Bücher Sorge getragen. Die Arbeit wird uns noch für längere Zeit in Anspruch nehmen und die Einstellung ausserordentlicher Mittel auch weiterhin erfordern.

Ueber den Zuwachs unserer Bibliothek unterrichtet die folgende Statistik:

Biblische Wissenschaften: 123
(einschl. hebr. Gramm. und Lexicographie)
Halachisch-midrasch. Literatur: 89
Literatur des Judentums: 183
Geschichte des Judentums: 153
Moderne Judenfrage: 60
Neuhebr. Literatur: 56
Orientalia: 73
Philosophie und Allgemeines: 25
Christentum, System. und Geschichte: 23
Praktische Theologie: 28
Schulberichte: 343
Verwaltungsberichte: 78
Zeitschriften: 49

Die Ausleihverhältnisse ergeben sich gemäss der für die Monate April—Dezember aufgestellten Statistik aus den folgenden Zahlen:

	Zahl der entliehenen Bücher	Durchnittszahl der tägl. Entleiher
April	46	3
Mai	249	7
Juni	136	5
Juli	196	5
August	161	8
September	82	5
Oktober	45	5
November	265	14
Dezember	126	8

Die Frequenz des Lesesaals betrug.

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
298	266	60	65	335	336
Juli	**August**	**September**	**Oktober**	**November**	**Dezember**
377	108	70	60	311	253

Diese Zahlen beziehen sich nur auf die Benutzerzahl während der offiziellen Amtsstunden, täglich 5 Stunden. Daneben wird der Lesesaal ausserhalb der Amtsstunden denjenigen Hörern zur Benutzung freigegeben, die auf Grund einer Bescheinigung der Lehrerkollegiums mit wissenschaftlichen Arbeiten oder mit der Vorbereitung für eine Prüfung beschäftigt sind. Von dieser Erlaubnis macht eine grosse Zahl von Hörern Gebrauch, sodass unser Lesesaal auch in den Ferien in ständiger Benutzung ist.

Archaeologische Sammlung

Durch die sehr dankenswerte Anregung und Vermittlung unseres Dozenten Yahuda konnten wir eine Sammlung von Modellen, Antiquitäten und Photographien erwerben, die für die Studien in Bibel, Mischna und Talmud von bleibendem archäologischem Werte sind. Die Sammlung enthält neben den Modellen verschiedener Geräte auch Modelle von Häusern, Grabanlagen, städtischen und landwirtschaftlichen Gebäuden. Zu den Antiquitäten gehören hauptsächlich heidnische Götterbilder. Ein Teil der Sammlung ist zur Zeit auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in der Gruppe „Hygiene der Juden“ ausgestellt.

Finanzbericht

Die Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres 1909 werden in der Anlage D nachgewiesen. Das Vermögen der Anstalt wuchs von 763490,66 Mk. auf 780541,57 Mk. Die Bauschuld von über 60,000 Mk., von der wir im vorigen Berichte Mitteilung machten, hat sich im Berichtsjahre durch Spenden um 10,650 Mk. vermindert. So dankbar wir für diese Spenden sind, sind wir darüber besorgt, dass noch lange Jahre vergehen werden, bis wir von dieser Last befreit sind.

Im Berichtsjahre hat Herr Alexis Latté als erste Rate für eine von ihm errichtete Alexis- und Olga-Latté-Stiftung für die Pensions- und Reliktenversorgung der Lehrer der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums einen Betrag von 3000 Mk. überwiesen. Das Kuratorium hat die Stiftung mit bestem Dank an den hochherzigen Spender angenommen. Die Stiftung wird dazu beitragen uns die Versorgung unserer Lehrer zu ermöglichen — ein Ziel, das wir seit Jahren verfolgen, aber wegen Mangels an Mitteln bisher nicht verwirklichen konnten.

Daneben bleibt eine grosse Zahl von Aufgaben, die auch das Vorjahr unerfüllt gelassen hat. Wenn der Jahresabschluss

ohne Fehlbetrag abschliesst, so ist es vor allem darauf zurückzuführen, dass das Lehramt für Religionphilosophie, dessen Besetzung ein dringendes Erfordernis bleibt, auch im Berichtsjahre noch unbesetzt bleiben musste. Auch eine Reihe anderer Disziplinen ist noch unvertreten. Hier müssen wir Wandel schaffen.

Ueber die Zwecke der Rabbiner- und Lehrerausbildung hinaus bleibt für uns das Hauptziel, „die Erhaltung, Fortentwicklung und Verbreitung der Wissenschaft des Judentums." Wir müssen die fehlende Jüdisch-Theologische Fakultät ersetzen. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass in der raschen Entwicklung der modernen Wissenschaften die Wissenschaft des Judentums nicht hinter den anderen Wissenschaften zurückbleibt. Wir müssen für unsere Wissenschaft die allen Anforderungen des modernen wissenschaftlichen Betriebes entsprechende innere Organisation schaffen. Das bedeutet nichts Geringes. Eine einzige christlich-theologische Fakultät Deutschlands besitzt die doppelte und dreifache Zahl der an unserer Anstalt wirkenden Lehrer. Die durch sie vertretene Wissenschaft findet an der organisierten Hilfe der Akademien reiche Unterstützung.

Wohl dürfen wir die Hoffnung hegen, dass das Verständnis für diese unsere Aufgaben innerhalb unserer Gemeinschaft wächst und wir können auch in diesem Berichte wiederum darauf hinweisen, dass eine Zahl weiterer Gemeinden uns wieder ihre Unterstützung hat angedeihen lassen. Noch immer aber ist die Zahl der Gemeinden, die ausserhalb dieser Reihe stehen, gross. Daneben sind es noch eine ganze Zahl anderer Organisationen, deren Hilfe wir noch finden müssen, so die Logen, Geschichtsvereine und andere. Wir hoffen, dass die Tätigkeit unserer Freunde ausserhalb Berlins uns auch in dieser Beziehung fördern wird.

Im Jahre 1910 traten 186 neue Mitglieder bei.

Wir verdanken auch in diesem Jahre die Hebung der Zahl unserer Mitglieder unserer Propagandakommission und in erster Reihe unserm Rendanten Herrn Max Weiss, der jetzt zehn Jahre seines Amtes in dankenswerter Weise waltet, und unserm Mitgliede Herrn Moritz Wolfsohn.

Der Appell an unsere ehemaligen Hörer ist nicht wirkungslos verhallt. Eine grössere Zahl von ihnen sind Mitglieder

geworden; einzelne haben uns aus dem Kreise ihrer Gemeinde neue Freunde zugeführt. Wir benutzen auch diese Gelegenheit, unsere ehemaligen Hörer um eifrige Mitarbeit zu bitten. Die Ausdehnung unseres Mitgliederbestandes über Berlin hinaus wird für uns eine Lebensfrage werden.

Das Lokalkomitee in Frankfurt a. M. hat seine Tätigkeit erfolgreich fortgesetzt, wofür den Leitern, insbesondere Herrn Direktor Dr. Adler, unser herzlichster Dank ausgesprochen sei.

Die im Jahre 1910 eingegangenen Gaben sind in Gemässheit der Statuten bezw. nach Bestimmung der Geber wie folgt verwendet worden.

A. Für den **eisernen Fonds:**

Geschwister von Bleichröder	M	1000,—

B. Für **laufende Ausgaben** (ausser den Jahresbeiträgen der Wohltäter):

1. Beitrag der jüdischen Gemeinde zu Berlin	M	12000,—
2. Beitrag der Baronin von Cohn-Oppenheim-Stiftung der Israelitischen Kultusgemeinde zu Dessau	„	500,—
3. Beiträge der Synagogengemeinden:		
Frankfurt a. M.	„	1500,—
Breslau	„	300,—
Nürnberg	„	300,—
Dresden	„	200,—
Königsberg i. Pr.	„	150,—
Braunschweig	„	120,—
Augsburg	„	100,—
Beuthen	„	100,—
Bromberg	„	100,—
Essen	„	100,—
Glogau	„	100,—
Görlitz	„	100,—
Hannover	„	100,—
Köln	„	100,—
Leipzig	„	100,—
München	„	100,—
Posen	„	100,—
Stettin	„	100,—

Wiesbaden	M	100,—
Bielefeld	„	50,—
Bochum	„	50,—
Chemnitz	„	50,—
Danzig	„	50,—
Darmstadt	„	50,—
Dortmund	„	50,—
Duisburg	„	50,—
Erfurt pro 1909	„	50,—
Erfurt pro 1910	„	50,—
Gnesen	„	50,—
Heidelberg	„	50,—
Liegnitz	„	50,—
Magdeburg	„	50,—
Mainz	„	50,—
Mannheim	„	50,—
Offenbach a. M.	„	50,—
Potsdam	„	50,—
Trier	„	50,—
Bonn	„	30,—
Düsseldorf	„	30,—
Eisenach	„	30,—
Frankfurt a. O.	„	30,—
Gleiwitz	„	30,—
Kattowitz	„	30,—
Lissa	„	30,—
Oppeln	„	30,—
Stargard	„	30,—
Stolp	„	30,—
Thorn	„	30,—
Bremen	„	25,—
Giessen	„	25,—
Chewra Gemilus Chassodim, Bonn . .	„	20,—
Konsistorium Luxemburg . 25 Frs =	„	20,—
Ratibor	„	20,—
Tilsit	„	20,—
Culmsee	„	15,—
Landsberg a. W.	„	15,—
Spandau	„	15,—
Kottbus	„	10,—

4. von Professor Stier-Somlo, Bonn	M	50,—
Dr. jur. R. Meyer, Bonn	„	50,—
Oscar Simon, Bonn	„	20,—
Professor Dr. Landsberg, Bonn	„	30,—
Professor Dr. Solmsen, Bonn	„	30,—
Ernst Jakobi, Berlin	„	50,—
L. Seligmann, Berlin	„	20,—
J. Walter, Oranienburg	„	20,—
Louis Löwenstein, Berlin	„	15,—
S. Cohn, Wolfenbüttel	„	10,—
M. Schloss, Wolfenbüttel	„	5,—
L. Schloss, Wolfenbüttel	„	10,—
Ungenannt	„	15,—

C. Für **Stiftungen:**

1. Von Herrn Geh. Kommerzienrat Ludwig Max Goldberger als Jahresbeitrag für den Louis Simon'schen Lehrstuhl	„	2000,—
2. Alexis Latté für die Alexis und Olga Latté Stiftung für die Pensions- und Relikten-versorgung der Lehrer der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums	„	3000,—

D. Für den **Baufonds:**

1. Moritz Wolfsohn	„	100,—
2. Direktor Mankiewitz	„	3000,—
3. S. Juda, Berlin	„	300,—
4. Henry Budge, Hamburg	„	600,—
5. Kommerzienrat Dr. Paul Arons	„	600,—
6. Felix Walter	„	100,—
7. Frau Hedwig Simon, geb. Liebermann	„	300,—
8. Berthold Barschack (aus Anlass der Geigerfeier)	„	1000,—
9. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ludwig Geiger (aus Anlass der Geigerfeier)	„	500,—
10. Geh. Justizrat Berthold Geiger (aus Anlass der Geigerfeier)	„	200,—
11. Fabrikbesitzer Dr. Paul Lachmann	„	600,—
12. Arnold Weiss-Nachlass	„	3000,—
13. Philipp Schlesinger	„	50,—
14. Hermann Haake	„	50,—

15. Konsul Gustav Jacoby . . . . „ 200,—
16. Bankier Emil Dammann . . . . „ 50,—

Allen unseren vorgenannten Wohltätern sprechen wir an dieser Stelle nochmals unseren herzlichsten Dank für ihre hochherzigen Zuwendungen aus.

Bei der **Stipendienkasse** (Anlage E) sind folgende Beiträge eingegangen (ausser den jährlichen): Stipendien

1. von der Jüdischen Gemeinde hier aus dem Hertel'schen Legate . . . . „ 450,—
2. von der Jakob Hirsch Brandenburg-Stiftung „ 802,—
3. Rückzahlungen von früheren Stipendiaten „ 1400,—
4 aus den Montags-Vorlesungen sind der Stipendienkasse im Berichtsjahre zugeflossen „ 3133,80

Von den 17 Stipendiaten im Jahre 1910 waren 7 Deutsche, 10 Ausländer (6 aus Oesterreich-Ungarn, 4 aus Russland).

Aus der David Herzog'schen Freitisch-Stiftung wurde vom 1. April 1910 bis 1. April 1911 durchschnittlich 14 Hörern der Lehranstalt freier Mittagstisch gewährt, wofür Mk. 3954 ausgegeben wurden.

Die Montagsvorlesungen zugunsten der Stipendienkasse fanden auch in diesem Jahre in unserem Heim statt. Es wurden folgende Vorträge gehalten: Montags-vorlesungen

1) Am 9. Januar: **D. Dr. Adolf Deissmann**, ordentlicher Professor an der Königl. Universität: „Die Septuagintaübersetzung des hebräischen Alten Testaments in ihrer welthistorischen Bedeutung."

2. Am 30. Januar: Privatdozent **Dr. Felix Falk** aus Genf: „Was ist uns Moses Mendelssohn."

3. Am 18. Februar: Rabbiner **Dr. J. Bergmann**: „Griechentum und Judentum."

4. Am 27. Februar: Archivar und Dozent **Dr. Eugen Täubler**: „Die weltpolitische Stellung des jüdischen Staats in der hellenistischen und römischen Zeit."

5. Am 18. März: Professor **Dr. Moritz Sobernheim:** „Ausflüge in Syrien um Beirut, Damaskus und Aleppo." (Mit Lichtbildern.)

Wir sprechen den verehrten Herren hiermit auch an dieser Stelle unsern aufrichtigen Dank aus.

BERLIN, im April 1911.

Das Kuratorium
der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums

Anlage A.

MOSES MENDELSSOHN-STIFTUNG

an der

Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums.

Das Denkmal, das im Jahre 1909 für Moses Mendelssohn in Berlin errichtet wurde, hat unserer Zeit von neuem die Erinnerung an den Grossen nahe gebracht.

Gebieterisch mahnt der tote Stein zu frischem Leben zu erwecken, was unvergänglich ist von Mendelssohns Geist.

Ein Lebender soll er uns wiederum werden. Von seinen Zeitgenossen wurde er wegen seiner „Morgenstunden", in denen er glaubensinnig das Dasein Gottes zu erweisen suchte, als Heilspender, wegen seines „Phaedon" als Tröster der Suchenden und Irrenden gerühmt, Kant pries sein „Jerusalem" als Verkündung einer grossen Reform. Duldung und Nächstenliebe, die seine Schriften erfüllten, erhoben ihn zu den gefeiertsten Männern seines Zeitalters. Uns aber erwächst die heilige Pflicht, dahin zu wirken, dass auch jetzt und für alle Zukunft sein Andenken ein Segen werde für die Menschheit.

Dieser Aufgabe soll die Moses Mendelssohn-Stiftung dienen. Aus ihren Einkünften und aus den Beiträgen, die ihr zufliessen, wollen wir an der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums

eine Moses Mendelssohn-Professur

begründen, damit Mendelssohns gesamte Wirksamkeit erforscht und eine Ausgabe seiner sämtlichen Werke sowie eine grosszügige Darstellung seines begnadeten Lebens vorbereitet werde.

Aufgabe des Gelehrten, dem dieser Lehrstuhl übertragen wird, wird es sein, die Religionsphilosophie und Ethik des Judentums im Zusammenhang mit der systematischen Philosophie und ihrer Geschichte darzustellen, die epochemachenden Vertreter der jüdischen Religionsphilosophie des Mittelalters dem Verständnis der Gegenwart nahe zu bringen und den Einfluss aufzudecken, den sie auf die Philosophie des Abendlandes und hiernach auf die Kulturentwicklung der Menschheit ausgeübt haben.

Erreichen wir, was wir erstreben, so wirken wir für die heiligsten Güter unserer Religion, fördern durch die Pflege der Religionsphilosophie zugleich den Fortschritt der religiösen Kultur und arbeiten im Geiste Moses Mendelssohns.

Beiträge bitten wir an den Schatzmeister des Komitees Herrn Generalkonsul Eug. Landau, Berlin W. 8, Wilhelmstr. 80b, zu überweisen. Eine Postkarte für Beitragszeichnungen fügen wir bei.

Moritz Mannheimer. Dr. Paul Arons.
Justizrat Bernhard Breslauer. Geh. Justizrat Cassel.
Kommerzienrat Heinrich Eisner. Justizrat Dr. Eugen Fuchs.
Dr. J. Ginsberg. Generalkonsul Eugen Landau.
Professor Felix Liebermann. Emil Mosse. Rudolf Mosse.
Prof. Dr. M. Philippson. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Senator.
Geh. Kommerzienrat Dr. E. Simon. Geh. Justizrat Timendorfer.
Rabbiner Dr. Weisse. Rabbiner Prof. Dr. Hirsch, Chicago.

Justizrat Dr. Herman Veit Simon.
Geheimer Kommerzienrat Ludwid Max Goldberger.
Justizrat Leo Lilienthal. Justizrat Dr. Arnold Seligsohn.
Max Weiss. Oskar Wassermann.
Oberregierungsrat Dr. Paul Meyer, Frankfurt a. M.
Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Cohen, Marburg.
Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Ludwig Geiger.
Geheimer Justizrat Prof. Dr. Albert Mosse. Siegfried Brünn.

Rabbiner Prof. Dr. S. Maybaum. Dr. E. Baneth.
Dr. J. Elbogen. Dr. A. S. Yahuda. Dr. J. Freund.
Rabbiner Dr. S. Hochfeld. Dr. E. Täubler

Aachen. Jacob Lippmann.

Allenstein. Sanitätsrat Dr. Kamnitzer.

Altona. Justizrat Dr. F. Waldstein.

Augsburg. Kommerzienrat Heinrich Landauer.

Barmen. Kommerzienrat Hermann Wahl.

Berlin. Dr. Karl Abel. Prof. Dr. Paul Alexander-Katz. Frau Justizrat Anna Apolant. Prof. Dr. Max Apt. Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Hermann Aron. Kommerzienrat Feodor Beer. Rabbiner Dr. Bergmann. Prof. Dr. S. Blaschko. Rabbiner Dr. Louis Blumenthal. Kommerzienrat Siegmund Borchardt. S. Cassirer. Julius Cohn. Rabbiner Dr. Josef Eschelbacher.

Sanitätsrat Dr. Wilhelm Feilchenfeld. Handelsrichter Josef Fränkel. Maurermeister Max Fraenkel. Kommerzienrat Philipp Freudenberg. Hans Friedländer. Rabbiner S. Gans. Josef Garbaty-Rosenthal. Stadtrat a. D. Leopold Gimkiewicz. Dr. J. Ginsberg. Prof. Dr. Grabower. Hermann Haake. Hugo Heilmann. Sanitätsrat Dr. Benno Holz. Direktor Dr. M. Holzmann. Julius Jacoby. Direktor Ad. Juliusburger. Prof. Dr. S. Kalischer. Amtsgerichtsrat Dr. Köhne. Alexis Latté. Charles Leon. Benas Levy. Wolff Lewin. Kommerzienrat Alfred Loewenberg. Handelsrichter Willibald Loewenthal. Hofjuwelier Eugen Marcus. Geh. Sanitätsrat Dr. Maretzki. Justizrat Dr. Meschelsohn. Prof. Dr. Richard M. Meyer. Direktor Dr. Georg Minden. Carl Leopold Netter. Geheimer Justizrat Peltasohn. Geheimer Regierungsrat Dr. Pieck. Kommerzienrat Theodor Pincus. Geheimer Regierungsrat Dr. Rosenthal. Rabbiner Dr. Rosenzweig. Prof. Dr. Heinrich Rosin. Karl Schiff. Josef Schwarz. Manuel Schwarz. Stadtverordneter Louis Sachs. Handelsrichter Siegfried Sachs. Albert Silbermann. Kommerzienrat Gerson Simon. Dr. James Simon. Prof. Dr. Ludwig Stein. Maximilian Stein. Justizrat Dr. Fedor Stern. Rabbiner Dr. Stier. Justizrat Dr. Hugo Strassmann. Rabbiner Dr. Malwin Warschauer. Kommerzienrat Max von Wassermann. Maurermeister S. Weile. Max Weiss. Geheimer Medizinalrat Professor Dr. M. Wolff. Moritz Wolfsohn.

Beuthen. Kommerzienrat Louis Grünfeld.

Bielefeld. Rabbiner Dr. Coblenz.

Bochum. Kommerzienrat Hermann Schüler.

Braunschweig. Bernhard Meyersfeld.

Breslau. Dr. med. Carl Alexander. Geheimer Justizrat Dr. Freund. Rabbiner Dr. Jacob Guttmann. Frau Stadtrat Rosa Marck. Emil Sachs. Rittergutsbesitzer Dr. Paul Schottländer. Geheimer Justizrat Wollstein.

Bromberg. Geheimer Kommerzienrat Aronsohn.

Brüssel. General-Konsul Franz Philippson.

Cassel. Alexander Fiorino. Justizrat Dr. Max Rothfels.

Chemnitz. Felix Frank.

Cöln. Sanitätsrat Dr. Apfel. Rabbiner Dr. J. Caro. Stadtverordneter Louis Eliel. Justizrat Carl Eltzbacher.

Danzig. Amtsgerichtsrat Flater. Justizrat Steinhardt.

Dessau. Geheimer Kommerzienrat Hugo Sonnenthal.

Dortmund. Rabbiner Dr. Jacob.

Dresden. Kommerzienrat Konsul Arnhold. Kommerzienrat Max Elb. Rabbiner Dr. Leopold Stein.

E s s e n. Geh. Sanitätsrat Dr. L. Hessberg. Kommerzienrat J. Hirschland. Rabbiner Dr. S. Samuel.

F r a n k f u r t a. M. Direktor Dr. Adler. Prof. Dr. Hugo Apolant. Justizrat Dr. Berthold Baer. Max Bauer. Dr. med. J. Benario. Justizrat Dr. Blau. Isidor Dreyfuss. Geheimer Justizrat Dr. Berthold Geiger. J. Eduard Goldschmidt. Carl Kaufmann. Louis Koch. Dr. med. Max Mainzer. Adolph Neustadt. Justizrat Dr. Oelsner. Benny Oppenheimer. Ludwig Schiff. Eduard Schott. Rabbiner Dr. Seligmann. Stadtrat Emil Stiebel.

G i e s s e n. Geheimer Kommerzienrat S. Heichelheim.

G l e i w i t z. Generaldirektor Victor Zuckerkandl.

G l o g a u. Justizrat Friedmann. Rabbiner Dr. Lucas.

G n e s e n. Justizrat Türk.

G ö r l i t z. Justizrat Dr. Höniger. Kommerzienrat Em. Alexander-Katz.

G o t h a. Julius Simon.

H a m b u r g. Jacob Alexander. Dr. Max Cohen. Kantor M. Henle. Verleger M. Lessmann. Dr. Julius Lieppmann. Dr. J. Löwenberg. Rechtsanwalt Dr. R. L. Oppenheimer. Rechtsanwalt Dr. Hermann Samson. Dr. Paul Tentler. Max M. Warburg. Rechtsanwalt Dr. Martin Wassermann.

H a n n o v e r. Senator Leopold Fischer. Sartorius Rheinhold.

H e i d e l b e r g. Fr. Liebhold.

H i l d e s h e i m. Landrabbiner Dr. A. Lewinsky.

I n s t e r b u u r g. Amtsgerichtsrat Blumenfeld.

K a r l s r u h e. Kommerzienrat Stadtrat Fritz Homburger. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Mayer.

K ö n i g s b e r g i. Pr. Stadtrat Georg Guttmann. Justizrat Holz. Stadtrat Prof. Dr. Lassar-Cohn. Rabbiner Dr. Vogelstein.

K ö n i g s h ü t t e. Justizrat Berger.

L e i p z i g. Rabbiner Dr. Porges.

L i s s a. Justizrat Wolff.

L u x e m b u r g. Landesrabbiner Dr. S. Fuchs.

M a n n h e i m. Rechtsanwalt und Stadtverordneter Dr. Max Jeselsohn.

M ö d l i n g b. W i e n. Rabbiner Dr. L. Bardowicz.

M ü n c h e n. Rechtsanwalt Eugen Beer. Justizrat Ofner.

M ü n s t e r i. W. Seminardirigent Dr. M. Spanier.

N a k e l (Netze). L. Baerwald.

N o r d h a u s e n. Sanitätrat Dr. Stern.

Nürnberg. Samuel Bloch. Rabbiner Dr. Freudenthal. Realschuldirektor M. Gombrich. Geheimer Hofrat Justizrat G. Josephthal. Kgl. schwedischer Generalkonsul Bernhard Lang.

Oppeln. Rabbiner Dr. Felix Goldmann.

Posen. Bankdirektor Ignatz Goldschmidt. Geheimer Kommerzienrat Michael Herz. Justizrat Placzek. Stadtrat J. Schleyer.

Potsdam. Justizrat R. Josephsohn.

Ratibor. Adolph Schück.

Reichenberg. Rabbiner Prof. Dr. Hofmann.

Riga. Dr. B. Meyer. Frau Dr. Elsbeth Meyer geb. Neumann.

Stargard i. Pom. Rabbiner Dr. Emil Silberstein.

Preussisch-Stargard. Kommerzienrat Arie Goldfarb.

Stettin. Justizrat Dr. Mann.

Stockholm. Rabbiner Prof. Dr. G. Klein.

Tarnowitz. Stadtrat F. Pinkus.

Anlage B.

Verzeichnis

der unserer Bibliothek zugewendeten Bücher und deren Spender.

Dr. Israel Abrahams, MA., Cambridge: Cambridge Jew. Publications 1.

Dr. E. Albert, Königsberg: Die isr.-jüd. Auferstehungshoffnung in ihrer Bez. z. Parsismus 1910.

Alliance Israélite. Univ., Paris: 1) Ackermann, Münzmeister Lippold 1910; 2) R. Jona Gerundi u. sein eth. Komm., hersg. von Löwenthal 1910; 3) Judelewitz, חיי היהודים בזמן התלמוד; 4) Katz, Biogr. Charakterbilder a. d. jüdischen Gesch. u. Sage. ; 5) Lattes, Dall East End al Cantico dei Cantici 1910; 6) M. N., Adolphe Crémieux, 1905 7) Luncz, Jerusalem 1909/10; 8) Margulis M., Lehrb. der aram. Sprache 1910; 9) Marmorstein, Religionsgesch. Studien 1910; 10) Michaelis, Die Rechtsverhältnisse der Juden in Preussen 1910; 11) Nordmann, Der israelitische Friedhof in Hegenheim 1910; 12) Sémach, Une mission de l'Alliance au Yémen 1910; 13) Strack, Jesus, die Häretiker und die Christen 1910; 14) Strack, Sanhedrin-Makkoth 1910.

American Jew. Hist. Society, Philadelpia: Publ. Nr. 19. 1910.

Dr. V. Aptowitzer, Wien: 1) Die syr. Rechtsbücher und das mos.-talmud. Recht 1909; 2) Die Rechtsbücher der syrischen Patriarchen 1910; 3) The influence of Jewish law S. A. 1910.

Prof. Dr. W. Bacher, Budapest: Zur Rangstreit-Literatur. Aus der arab. Poesie d. Juden Jemens 1909.

Lehrer S. Bachenheimer, Gestemünde: Unser Gebetbuch 1910.

Cand. med. B. Baneth: Die Makrobiotik des Maimonides übers. S.A. 1910.

Prof. J. Bánóczi, Budapest: 1) Evkönyv 1911; 2) Meszares, Zs., A Negy Fiu. 1910.

Dr. Berdyczewski, Breslau: 1) בערב 1910; 2) הוצאת צעירים 2—11, 1898—1910; 3) מאמרות 1902; 4) מבית ובחוץ 1899; 5) מחנים 1899; 6) ספר חסידים 1900; 7) משני עולמות 1902.

S. Bergel: Die Entwickelung des Ordens und seine Aufgaben 1910.

Dr. Birnbaum, Czernowitz: Dr. Birnbaum's Wochenschrift 1908.

Doz. Dr. Brann, Breslau: Israclit. Wochenschrift. Jg. 1886–90.

O. Brisk, Jerusalem: 1) גלייך ווערטלאך. 2) חכמות בחוץ.

Bureau für Statistik der Juden: Zeitschrift für Demogr. und Statistik der Juden. Jg. 6. 1910.

Dr. Umberto Cassuto, Florenz: 1) Il antisemitismo settecentesco 1907; 2) La famiglia di David da Tivoli 1907; 3) Nuovo manoscriti ebraici della Biblioteca nazionale di Firenze 1. 2. 1908. 1909; 4) Un pittore ebreo fiorentino 1907.

Central Conference of American Rabbis, Cincinnati: Year book Vol. 19. 1909.

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens: 1) Im Deutschen Reich. Jg. 16. 1910. 2) Einige and. Veröffentlich. d. Vereins.

Rabb. Dr. Emil Cohn, Kiel: 1) Josef das Kind 1906; 2) Mein Kampf ums Recht 1907; 3) Memorandum 1907; 4) Die religiöse Judenfrage SA. 1911; 5) Seelenlieder des Jehuda ha-Levi;

6) Some problems of modern jewry 1907; 7) Weihepredigt 1910.

Isaak Cohn: 1) Ha-Micpe. Jg. 7. 1910; 2) Der Sabbath. Jg. 10 1910; 3) Kalender der Sabbathfreunde 1910.

Collegio Rabbinico Italiano, Florenz: Rivista israelitica. Jg. 7. 1910.

Rabbiner Dr. M. David, Bochum: 1) Abraham Geiger, Gedenkrede 1910; 2) Festschrift des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur in Bochum 1909; Festpredigt bei der Einweihung der Synagoge in Wanne-Eickel 1910.

J. Dreyfus, Gebweiler: Strassburger isr. Wochenschrift. Jg. 7. 1910.

Dropsie College, Philadelphia: The Jewish Quarterly Review. New series. Vol. 1. 1910.

Rabb. Dr. A. Eckstein, Bamberg: Die israelitische Kultusgemeinde Bamberg von 1803—1853. 1910.

Rabb. Dr. H. Ehrentreu, München: צדקת הצדיק 1910.

Dozent Dr. Ismar Elbogen: Eine Anzahl Bücher und Broschüren aus dem Gebiete der jüdischen Geschichte und Literatur.

Dr. S. B. Eschwege, Höchberg: Der Kommentar d. Immanuel b. Salomon z. Hohenliede 1908.

Rabb. Dr. Rich. Feder, Raudnitz: 1) Methode d. hebr. Unterrichts. 2) Die Kunst im Dienste des Unterrichts. 1910.

Rektor J. Feiner Hamburg: Kulturelle Bestrebungen innerhalb der deutschen Judenheit. 2. Aufl. 1910.

Pastor Lic. Dr. R. Franckh, Oranienburg: Zur Frage nach dem Einfluss des Babyl.-Assyr. auf die relig. Terminologie der Hebräer 1908.

Rabb. Dr. Freudenthal, Nürnberg: Jahresbericht 3, 5, 6, über den jüdischen Religionsunterricht zu Danzig 1904, 06, 07.

A. M. Freymann, Rischon l'Zion (Palästina): Jubiläumsbericht.

Dr. M. Friedländer, 1) Die Begründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen 1904. 2) Festschrift zur Begrüssung der 6. Versammlung deutscher Bibliothekare in Posen 1905.

Prof. Dr. L. Geiger: Abraham Geiger, Leben und Lebenswerk 1910.

Gesellschaft für jüdische Volkskunde, Hamburg: Mitteilungen. Jg. 13. 1910.

Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. 1) ס' האשכול ed. Albeck. 2) בריח התיכון. 3) דברי קהלת. 4) חלקת מחוקק 5) יאהרצייטבוך. 6) Jona Gerundi פירוש על משלי, ed. Löwenthal 1910. 7) Kaufmann, D. Gesammelte Schriften Bd. 2, 1910.

Dr. Max Ginzberg: 1) Bélot, Voc. arabe - français 1893; 2) Biblia arab.; 3) Caspari, Arab. Gramm. 5. Aufl. 1887; 4) Coranus, ed. Flügel. 3. Aufl. 1893.

M. S. Goldbaum, Lemberg: ס' הציורים 1910.

J. L. Goldberg, Wilna: העולם Jg. 4. 1910.

M. Gonzer: Hakescheth H. 4—5. 1903.

Dr. Guggenheim, Offenbach a. M.: Wilke, F., Das Frauenideal und die Schätzung des Weibes i. A. T. 1907.

S. Hausdorf, Rotterdam: 1) Catalogus van de Bibl. d. Vereen. ter beoefening von Joodsche Wetenschapen te Rotterdam. 2) Heigmans-Pollak: Dibrekodeš. Amsterdam 1857. 3) Löwenstamm, זכר צדיק על מות ר' עקיבא איגר, Breslau 1838. 4) Lutominski, Melammed mikra. Amsterdam 1848; 5) Pappenheim אג' ארבע כוסות. Amsterdam 1817; 6) הנהגות ותקנות מהח"ק ראטרדאם 1815; 7) ס' הושענות 1776; 8) לוחות Amsterdam.

Max Hickl, Brünn: Jüd. Volksstimme Jg. 11. 1910.

Hilfsverein der deutschen Juden: Faitlovitsch, Jaq., Quer durch Abessinien 1910.

Prof. Dr. H. Hirschfeld, London: The new poem attrib. to al Samual SA. 1910.

Lehrer L. Horwitz, Kassel: Hofjuden in Kurhessen 1909.

Isr. Kultusgemeinde Wien: Jüd. Privatbriefe aus dem Jahre 1619 hrg. v. Landau-Wachstein (nebst Nachtrag) 1911.

Dr. A. v. Iterson, Leiden: Armenzorg bij de Joden in Palestina 1911.

H. Itzkowski: Mischnajot, Hebr. Text mit Punktation und deutscher Uebersetzung. Lfg. 41.

Jewish Historical Society of England, London: 1) Abrahams, The expulsion of the jews from England in 1290; 2) Celebration of the 250 th. anniversary; 3) Dubnow, Jewish History, 1903; 4) Henriques, Jewish marriages and the engl. law 1909; 5) The jews and the english law; 6) Macaulay, Essay and speech on Jewish disabilities. Edinburgh 1909; 7) Rigg. Calendar of the plea rolls of the exchequer of the jews. Vol. 1. 2. 1010; 8) Transactions Vol. 1. 1895, Vol. 4. 1903; 9) Translations Vol. 1. 1905.

Jewish Theological Seminary, New York: 1) Documents 1903; 2) Inaugural address of Sal. Schechter; 3) Register 1904/5.

Jüdisch-theologisches Seminar, Breslau: ירושלמי Ord. זרעים, ed. Z. Frankel.

Jüdischer Verlag, Köln: Nordau M. Das Judentum im 19. und 20. Jahrh. 1910.

Dr. J. Kastan: 1) Brandt, W., Die jüd. Baptismen, 1910; 2) Chwolson B., Beitr. z. Entwickelungsgeschichte des Judentums 1910; 3) Jahrbuch für jüd. Geschichte und Literatur Bd. 13 1910; 4) Lucas L., Zur Gesch. der Juden i. 4. Jhrhundert. 1910; 5) Monumenta judaica Bd. 1 H. 1, 1906; 6) Schriften des Vereins Mekize Nird. 3. Folge No. 4—7 1910.

Fr. Dr. J. Kaulla, Stuttgart: Allgm. Ztg. des Judent. 1906—1909.

Oberlehrer Dr. Otto Kluge, Stegliz: Beiträge zur Meth. d. hebr. Sprachunterrichts 1909.

Rabbiner Dr. A. Kober, Wiesbaden: 1) Gedenkblätter an Rabb. Dr. M. Silberstein 1910; 2) Worte d. Trauer gespr. a. d. Bahre d. Frau Rabb. Dr. Reb. Silberstein 1910; 3) Das Salmannenrecht u. d. Juden 1907.

Prof. Dr. I. Kracauer, Frankfurt a. M.: Die Kulp. Kannschen Wirren SA. 1910.

Dr. David Künstlinger, Krakau: Altjüdische Bibeldeutung 1911.

Paul Ph. Lesser: 1) Graetz, H., Gesch. d. Juden Bd. 3—10 1853—68; 2) Philippsohn L., Is. Bibel 1841; 3) Renan, E., Das Leben Jesu 1863; 4) Sachs, M., Stimmen v. Jordan u. Euphrat 1853.

Dr. R. Leszynsky: 1) Die Juden in Arabien zur Zeit Mohammeds, 1910; 2) D. Lösung d. Antoninusrätsels 1910; 3) Muhamm. Traditionen über d. jüngste Geircht. 1909.

Prof. Dr. F. Liebermann: Steinmetzer, F.: D. Schenkungsurkunde d. Königs Melišiḫu (Diss.) 1909.

Dr. K. Lippe, Jassy: 1) Die gerichtl. Medizin i. d. bibl.-talm. Gesetzgebg. 1910; 2) 2 Vorträge üb. Unsterblichk. u. Spiritismus 1907; 3) תורת העיברין.

Rabb. Dr. J. Loevy, Graudenz: Bericht über d. jüd. Religionsunterricht zu Graudenz 1910; 2) Israel. Kalender 1910/11.

Oberrabb. Dr. Imm. Löw, Szegedin: 1) אחה (SA.) 1910; 2) Folszentelo 1910; 3) שקיפס.

S. Marcus, Hamburg: A. Marcus, Die moderne Entwickelungstheorie in d. jüd. Wissensch. 1907.

Dr. J. Markon, Petersburg: הקדם Jg. 3. 1909.

Frau Dr. E. Meyer, Riga: Der babyl. Talmud, übersetzt von L. Goldschmidt V. Lfg 1.

Oberregierungsrat Dr. Paul Meyer, Frankfurt a. M.: 1) Jahresbericht der Deutsch. Orientgesellschaft zu Berlin 12. 1910; 2) Mitteilungen 1910; 3) 13. und 14. wissensch. Veröffentlichung der Deutsch. Orientgesellschaft 1910.

Claude G. Montefiore, London: Some elements of the religious teaching of Jesus 1910.

Rud. Mosse, Allgem. Ztg. des Judentums, Jhg. 74. 1910.

Rabb. Dr. W. Münz, Gleiwitz: Einsames Land 1907.

Stud. phil. S. Neufeld: 1) ס' אבן ציון I. 1866; 2) משלי קרילאוו 1899.

Prof. Dr. D. Neumark, Cincinnati: Gesch. d. jüd. Philosophie d. Mittelalters Bd. 2 1910.

Odessaer Komitee: 1) וועד החברה לתמיכת ב"י v. 1908, 5 Nummern, 1909 1; 2) ציוניסטישע קאפיקע ביבליאטהעק No 2, 3, 8, 12, 18—20, 22, 23; 3) רכישת הארץ 1909; 4) ס' שמוש לידיעת א"י; 5) ס' התקנות 1908.

Oesterreich.-Isr. Union, Wien: Kalender für Israeliten Jg. 1—3, 5—9, 14. 16—19.

Fräulein Bertha Pappenheim: Frankfurt a. M.: Die Memoiren der Glückel von Hameln 1910.

Dr. S. Rappaport, Lemberg: 1) Kirton, J. Mojzesz 1906; 2) Leon Pinsker 1907; 3) Kraushara, A. Frank i. Frankici polscy 1905; 4) Nossig, A. Kolonizacya zydowska w. Palestynie 1904; 5) Palestyna 1908 N. 1, 2; 6) Rocznik Zydowski 1905, 1906.

Bez.-Rabb. Dr. M. Rawicz, Offenburg i. B.: Der Komm. des Maim. z. d. Sprüchen der Väter ins Deutsche übertr. 1910.

Redakt. des Hachinuch, Jaffa: החנוך Jg. 1 1910.

Samsonschule, Wolfenbüttel: Fels, Israel Jacobson 1907.

Dr. J. Schapiro, New-York: Levitieus XXVII im Lichte d. Talm. 1909.

E. Schlesinger: 1) ס' הברית 1801; 2) חובת הלבבות 1809; 3) מירה נבוכים T. I 1839; 4) כלות ההגיון 18[illegible]5; 5) Grätz, Gesch. d. Juden 5, 6, u. 9; 6) 3 Kalender.

Rabb. Dr. Seligmann, Frankfurt a. M.: Israelitisches Gebetbuch T. 1. 2. Frankfurt a. M. 1910.

Prof. D. Simonsen, Kopenhagen: Bienfaisance privée de la communauté juive 1910.

Dr. Nahum Slouschz, Paris: 1) La renaisance de la litérat. hébraique 1903; 2) La langue et la litérature hébr. 1904; 3) Judéo-Hellenes et Judéo-Berbéres 1909; 4) Élégie de Moise Rinows 1910.

Société des Études Juives, Paris: Revue des Études Juives, T. 59, 60, 1910.

Bezirksrabb. Dr. A. Salvendi, Karlsruhe: 1) ס' אוהל תורה 1910; 2) בית יצחק עה"ת 1910; 3) דברי דוד עה"ת 1910. 4) כ' כערת שדה המכפלה 1910.

Rabbiner Dr. Steckelmacher, Mannheim: Sabbatpredigten zum 1. Buche Moses. 1910.

Rabb. Dr. Tänzer, Göppingen: Die Gesch. der „Königswarter-Stiftung" in Meran 1872—1907.

Dr. H. Torczyner, Wien: Zur Bedeutung von Akzent und Vokal im Semitischen. 1910.

Rabb. Dr. L. Treitel, Laupheim: De Philonis judaei sermone.

Universität, Bern: 1) Friedmann, N.: Das Gebet in der Beurteilung des Talmuds. Diss. 1906; 2) Metmann, L.. Die hebräische Sprache, ihre Geschichte und lex. Entw. Diss. 1904; 3) Rosner, A.: Davids Leben und Charakter nach Talmud und Midrasch. Diss. 1907; 4) Stieglitz, M.: Die zerstreuten Baraytas der b. Talmude z. Mischna. Ber. Diss. 1907.

Verband der jüd. Jugendvereine: Mitteilungen, Jg. 1. 1910.

Verband der Sabbathfreunde, Berlin: 1) Der Sabbath, Jg. 10. 1910.

2) Schriften des Verbandes. 1—3, 5, 7, 8.

Verband der deutschen Juden: 1) Korrespondenz-Blatt der deutschen Juden Nr. 6, 7. 1910; 2) Loewenthal, Max J.: Das jüdische Bekenntnis als Hinderungsgrund bei der Beförderung zum preussischen Reserveoffizier 1911.

Verein jüd. Hochschüler aus Galizien Bar-Kochba, Wien: Jüdischer Almanach 1910.

Verein zur Abwehr des Antisemitismus: 1) Mitteilungen Jg. 20. 1910; 2) Einige andere Veröffentlichungen des Vereins.

Vereinigung für das liberale Judentum: Liberales Judentum, Jg. 2. 1910.

Verlag der Jüdischen Rundschau: Nisselowitsch, L. N.: Die Judenfrage in Russland 1909.

Verlag der jüdischen Turnzeitung: 1) Jüd. Turnzeitung, Jg. 9 Nr. 1—9; 2) Körperliche Renaissans der Juden 1909.

Verlag der „Welt", Köln: Die Welt Jahrg. 14. 1910.

Frau Prof. Vollers, München: Vollers, K.: Ueber Rassenfarben in der arab. Lit. 1910.

O. Wassermann, 1) Jahrbuch der Jüd.-liter. Gesellschaft 7. 1910; 2) Ost und West Jg. 10. 1910.

Max Weiss: 1) Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur, Jg. 13. 1910; 2) Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums Jg. 54. 1910.

Dr. M. Winter, Die Koch- und Tafelgeräte in Palästina zur Zeit der Mischna 1910. (Disss.)

Doz. Dr. A. S. Yahnda: 1) Ueber die Unechtheit des sam. Josuabuches 1908; 2) Segel B., Die Entdeckungsreise des Herrn Dr. Th. Lessing zu den Ostjuden. 1910.

Zionist. Aktionskomitee, Köln. 1) Herzl Th., Zionistische Schriften; 2) Almanach; 3) Nordau, M., Zionistische Schriften 1910. 4) Protokoll des 2., 6—9 Zionistischen Kongresses, 1910.

Zionistisches Zentralbüro für Deutschland: 1) Der Bodenerwerb in Palästina. 1909. 2) Böhm, Der jüdische Nationalfonds. 1910; 3) Kollenscher, Zionismus und Staatsbürgertum. 1909; 5) Trietsch, Palästina-Handbuch 1910; 6) Zionistisches A.-B.-C.-Buch 1909.

Dr. Jos. Zolinski, Hamburg: 1) חידה; 2) הצורה.

Lehrer M. Zuckermann, Hannover: 1) Katal. der Israelitischen Gemeinde-Bibliothek zu Hannover 1901; 2) Vorarbeiten zur Emanzipation der Juden in Hannover 1909.

Ausserdem sind Schul- und Verwaltungsberichte eingegangen von den Synagogen-Gemeinden zu Berlin. — Braunschweig. — Breslau. — Danzig. — Dresden. — Frankfurt a. M. — Hannover. — Köln. — Königsberg. — New York. — Prag. — Thorn. —

Ferner von den folgenden Lehranstalten, Bibliotheken und Vereinen:

Alliance Israélite Universelle, Paris. — Deutsches Bureau der Alliance Israélite Universelle, Berlin. — Anglo Jewish Association, London. — Baron Hirsch-Stiftung, Wien. — Baronin Clara von Hirsch-Kaiser-Jubiläums-Stiftung, Wien. — Baruch-Auerbach'sche Waisen-Erziehungs-Anstalt, Berlin. — Bibliothek der Israelitischen Religionsschule zu Frankfurt a. M. — Bureau für Statistik der Juden, Berlin. — Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen

Glaubens, Berlin. — Collegio Rabbinico Italiano, Florenz. — Darlehnskasse der Hörer der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums, Berlin. — Deutsch-Israelitischer Gemeindebund, Berlin. — Dropsie College, Philadelphia. — Gymnasia Ibrith, Jaffa. — Hebrew Union College, Cincinnati. — Hilfsverein der deutschen Juden, Berlin. — Israelitisch-theologische Lehranstalt, Wien. — Jacobson-Schule, Seesen. — Jewish Chautauqua Society, Philadelphia. — Jews College, London. — Jewish Colonisation Association, Paris. — Jewish theological Seminary, New York. — Jüdische Lesehalle, Berlin. — Jüdisch-theologisches Seminar, Breslau. — Kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften, München. — Landesrabbinerschule, Budapest. — Organisation fur hebräische Sprache und Kultur, Berlin. — Philanthropin, Frankfurt a. M. — Reichenheimsches Waisenhaus, Berlin. — Samson-Schule, Wolfenbüttel. — Stadtbibliothek, Frankfurt a. M. — Universität, Göttingen. — Universität, Heidelberg. — Universität, Prag. — Verband der deutschen Juden, Berlin. — Verband der jüdischen Lehrervereine im Deutschen Reiche, Hamburg. — Verein für jüdische Geschichte und Literatur, Berlin.

Anlage C.

Verzeichnis der gehaltenen Vorlesungen.

Im Sommer-Semester 1910:

Dr. Baneth: 1) Talmud babli, Synhedrin, Cap. III (Fortsetzung), 4 Stunden. 2) Talmud babli, Ḥullin, Cap. II (Fortsetzung), 4 Stunden. 3) Mischne Tora, Buch 10 (Forsetzung), 2 Stunden. 4) Jore de'a, Hilḥ. Ta'arubot (Forts.), 2 Stunden. 5) Eben ha-'ezer, Hilḥ. Kidduschin, 1 Stunde. 6) Der jüdische Kalender, 1 Stunde.

Dr. Elbogen: 1) Talmud babli, Sukka, Cap. IV, 4 Stunden. 2) Pentateuch mit alten Kommentaren, 2 Stunden. 3) Geschichte der Juden in Deutschland, Teil 1, 2 Stunden. 4) Historische Uebungen 1 ½ Stunde. 5) Geschichte der Schriftauslegung, 2 Stunden.

Professor Dr. Maybaum: 1) Midrasch, 1 Stunde. 2) Homiletische Uebungen, 2 Stunden.

Dr. Yahuda: 1) Spezielle Einleitung in die Heilige Schrift verbunden mit Uebungen, (prophetische Schriften), 2 Stunden. 2) Die Bücher Samuelis 2 Stunden. 3) Jesaja, Fortsetzung) 2 Stunden. 4) Grammatische und syntaktische Uebungen, 2 Stunden. 5) Das Buch Daniel, 1 Stunde. 6) Arabisch: Koran mit Berücksichtigung der jüdischen Quellen, 2 St.,

Dr. Freund: Die Rechtsgeschichte der Juden in Preussen vom Jahre 1671 bis auf die Gegenwart, 2 Stunden.

Dr. Hochfeld: Methodik des Unterrichts in der biblischen Geschichte: Vorlesung, 2 Stunden, daran anschliessend Uebungen.

Im Winter-Semester 1910/11:

Dr. Baneth: 1) Talmud babli, Synhedrin, Cap. III (Fortsetzung) 4 Stunden 2) Talmud babli, Ḥullin, Cap. II (Fortsetzung), 4 Stunden. 3) Mischne Tora, Buch 10 (Fortsetzung), 2 Stunden. 4) Jore de'a Hilḥ. Ta'arubot (Fortsetzung), 2 Stunden. 5) Eben ha-'ezer, Hilḥ. Kidduschin (Forts.), 1 Stunde. 6) Jeruschalmi Pesaḥim, Cap. II, 1 Stunde.

Dr. Elbogen: 1) Einleitung in die Wissenschaft des Judentums, 1 Stunde. 2) Pentateuch mit alten Kommentaren, 2 Stunden. 3) Talmud Taanit, Cap. I, 4 Stunden. 4) Geschichte der Juden in Deutschland, II. Teil (1147—1500), 2 Stunden. 5) Historische Uebungen, 2 Stunden. 6) Pesikta de R. Kahana, 2 Stunden.

Professor Dr. **Maybaum:** Homiletische Uebungen, 2 Stunden.

Dr. **Yahuda:** 1) Spezielle Einleitung in die Heilige Schrift mit Uebungen, (prophetische Schriften), 2 Stunden. 2) Die Bücher Samuelis mit historischen und archäologischen Exkursen, 2 Stunden. 3) Psalmen, 2 Stunden. 4) Grammatik und Syntax, verbunden mit Uebungen, 2 St. 5) Arabisch, Biblische Legenden bei Al-Tha'labi nach talmudischen und midraschischen Quellen in 2 noch zu bestimmenden Stunden.

Dr. **Freund:** Staat, Kirche und Judentum in Preussen, 1 Stunde.

Dr. **Hochfeld:** Methodik des Unterrichts in der biblischen Geschichte (Forts.), 2 Stunden, daran anschliessend Uebungen.

Vorbereitungskurse im Hebräischen

wurden während beider Semester von den Herren Dozenten in 4 wöchentlichen Stunden, von den Herren Dr. Barol und Dr. Biram in je 6 wöchentlichen Stunden gehalten.

Anlage D.

Rechnungsabschluss für das Jahr 1910.

	Mk.	Pf.
Kassenbestand am 1. Januar 1910	4854	35
Konto pro Diverse	7547	50
Einnahmen.		
Jährliche Beiträge .	29279	—
Einmalige Beiträge .	2380	—
Zinsen	17446	05
Geschenke		
1) Für den Eisernen Fonds	1000	—
2) Für den Baufonds	10650	—
3) Für den Louis Simon-Lehrstuhl	2000	—
4) Für die Olga u. Alex Latté-Stiftg.	3000	—
Erlös aus verlosten Effekten	2000	—
Coupons aus der Lazarus-Stiftung .	282	30
Coupons aus der Kirschstein-Stiftung	120	—
Coupons aus der Apolant-Stiftung .	558	74
Coupons aus der Silbermann-Stiftung	80	—
Coupons aus dem Maybaum-Fonds .	150	—
	81297	94

	Mk.	Pf.
Ausgaben.		
Honorare an die Dozenten . . .	18135	—
Honorar für den Louis Simon-Lehrstuhl	6375	—
Allgemeine Verwaltungskosten . . .	12669	99
Bibliothek	6700	95
Preis aus der Mor. Meyer-Stiftung . .	50	—
Preis aus der Silbermann-Stiftung . .	80	—
Preis aus der Kirschstein-Stiftung . .	195	—
Subvention aus der Pensionskasse . .	100	—
Subventionen aus der Philippson-Stiftung	650	—
Subventionen aus der Apolant-Stiftung .	512	50
Angekaufte Effekten	21177	60
Hypothekenzinsen Artilleriestr. 14 .	2000	—
Aufwendungen für das Haus . . .	388	40
Conto pro Diverse	6587	50
Kassenbestand am 31. Dezember 1910	5676	—
	81297	94

Aktiva — Bilanz vom 31. Dezember 1910. — Passiva

Aktiva

	Mk.	Pf.
Hypothek Lindenstrasse 60/61 . .	120000	—
Mark 1500 3 1/2 % Preuss. Consols .	1500	—
Mk. 15000 dito . .	15340	30
M.3000 3 1/2 % Preuss. Ctrlbod.-Cred.Pfdbr.	3325	80
Mark 17500 3 % Preuss. Consols .	15948	60
M.4000 3 % Deutsche Reichsanleihe . .	3966	55
Mark 51000 3 1/2 % Ostpr. Pfandbriefe	50665	20
M. 4000 4 % Hamb. Staatsanleihe . .	3972	70
M. 10000 4 % Königsberger Stadtanleihe	10133	05
M. 10000 4 % Charlottenburg.Stadtanl.	10408	30
Mark 10000 4 % Aachener Stadtanl.	10329	50
Mark 24200 3 1/2 % Ostpr. Pfandbriefe	24200	—
M. 10000 3 1/2 % dto.	9918	–
Mk. 68000 3 1/2 % Deutsch. Reichsanl.	70033	60
Mk. 77000 3 1/2 % Frankfurt. Stadtanl.	78027	40
Mark 14900 3 3/4 % Preuss. Pfdbr.-Bank	14974	35
M.5000 3 % Prss.Cons.	5000	—
Mark 2000 4 % Neue Berl. Pfdbr. .	2000	—
Mark 30000 4 % Oblig. d. Jüd. Gem.	30000	—
M.6000 4 % Berl.Pfdb.	6097	80
M.8000 4 % „ Stdtanl.	8070	50
M.5000 4 % „ Pfndbr.	5009	30
Kassenbestand . .	5676	—
Conto pro Diverse .	6587	50
Haus-Conto . . .	269357	12
	780541	57

Passiva

	Mk.	Pf.
Eiserner Fonds . .	269490	20
Nathan Bernstein-Stiftung	100000	—
Baufonds	122862	50
Hypothek Artilleriestrasse 14 . . .	50000	—
Dispositionsfonds .	37696	87
Louis Simon-Lehrstuhl-Stiftung . .	104102	45
Isidor Gebert-Stiftg.	1500	—
Joseph Lachmann Stiftung	5000	—
Moses Mendelssohn-Stiftung	3187	20
Moritz Meyer-Stiftg.	1444	80
Dr. Frankl-Stiftung	1476	15
Dr. Moritz Kirschstein-Stiftung . .	4638	50
Ludwig Philippson-Stiftung	20635	35
Mor. Lazarus-Stiftg.	25952	40
Samuel und Eugen Apolant-Stiftung .	16286	60
S. Maybaum-Fonds	5600	—
Dr. Martin Silbermann-Stiftung . .	2080	—
Pensionskasse . .	5536	05
Olga u. Alexis Latté-Stiftung	3052	50
	780541	57

Anlage E.

Stipendienkasse.

Jahresrechnung

	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
Kassenbestand am 1. Januar 1910 .	1263	65			
Jährliche Beiträge .	1015	—	Bezahlte Stipendien	2925	—
Einmalige Beiträge .	817	—	Kosten der Montagsvorlesungen . .	871	20
Zinsen	1149	—	M. 5000 4 % Hamb. Hypoth.-Pfandbr.	5058	45
Montagsvorlesungen	4005	—	Conto pro Diverse .	160	—
Rückzahlungen von Stipendiaten . .	1400	—	Kassenbestand am 31. Dezember 1910	770	—
Nicht abgehobene Stipendien . . .	135	—			
	9784	65		9784	65

Kapitalsanlagen der Stipendienkasse:

Mk. 75 3 1/3 % Pommersche Pfandbriefe.
„ 2800 4 % Westfälische Provinzial-Anleihe.
„ 3000 4 % Hamburger Staats-Anleihe.
„ 2000 3 1/2 % Preuss. Central-Boden-Credit-Pfandbr.
„ 200 4 % Pforzheimer Stadt-Anleihe.
„ 2000 3 1/2 % Frankfurter Stadt-Anleihe.
„ 3000 4 % Königsberger Stadt-Anleihe.
„ 16000 4 % Hamburger Hypotheken-Pfandbriefe.

Anlage F.

Verzeichnis der Wohltäter
der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums.
(§ 9 des Statuts.)

I. Immerwährende Ehrenmitglieder.

Rabb. Prof. Dr. S. Maybaum.
Frau Fanny Oppenheimer, Leipzig.

Rittergutsbes. Nathan Bernstein.
Geh. Rat Prof. Dr. Moritz Lazarus.
Frau Prof. Sarah Lazarus.
Frau Stadtrat Nanny Meyer, geb. Meyer.
Sanitätsrat Dr. S. Neumann.
Frau Bertha Oppenheimer, Leipzig.
Prof. Dr. Gustav Salomon Oppert.
Frau Geh. Kommerzienrat Ida Simon, geb. Lehwess.

II. Stifter. *)

Frau Justizrat Anna Apolant.
Geh. Kommerzienrat Eduard Arnhold.
Geh. Kommerzienrat Sigm. Aschrott.
Jüdische Gemeinde, Berlin.
Frau Jenny Born.
Siegfried Brünn.
Baronin v. Cohn-Oppenheim-Stiftung der Isr. Kultusgemeinde zu Dessau.
Kommerzienrat Heinrich Eisner.
Gebr. Eltzbacher, Cöln.
Hans Friedländer und Frau Anna Friedländer, geb. Neumann.
Geh. Kommerzienrat Ludwig Max Goldberger.
Alexis Latté.
Geh. Komm.-Rat Wilhelm Ledermann.
Frau Johanna Levy, geb. Salomon.*
Direktor Paul Mankiewitz.
Rabb. Prof. Dr. S. Maybaum.
Oberregierungsrat Dr. Paul Meyer, Frankfurt a. M.
Rudolf Mosse.
Theodor Mosse.
Generalkons. Fr. Philippson in Brüssel.
Justizrat Dr. Arnold Seligsohn.
Justizrat Dr. Herman Veit Simon Eheleute.
Oscar Wassermann.
Max Weiss.

Rittergutsbes.* Nathan Bernstein.
Gerson von Bleichröder.
Stadtrat Burchardt.
Eduard Cohen, Frankfurt a. M.
Dr. Bernhard Ginsberg.
B. H. Goldschmidt, Frankfurt a. M.
Moritz B. Goldschmidt, Frankf. a. M.
David Herzog.
Kommerzienrat Hermann N. Israel.
Dr. Moritz Kirschstein.
Justizrat Dr. Edmund Lachmann.
Joseph Lachmann.
Ehepaar Hermann und Henriette Landshoff.
Stadtrat Moritz Meyer.
Frau Stadtrat Nanny Meyer.
Emil Mosse.
Sanitätsrat Dr. S. Neumann.
John B. Oppenheimer in Leipzig.
Prof. Dr. Gustav Salomon Oppert.
Dr. Ludwig Philippson, Bonn.
Albert Salomon.
Geh. Kommerzienrat Louis Simon.
Frau Geh. Kommerzienrat Ida Simon, geb. Lehwess.
Rentier Louis Simon.
Arnold Weiss.
Kommerzienrat Caesar Wollheim.

*) Die Stifterschaft wird mit einem Beitrag von mindestens 8000 Mk. erworben.

III. Immerwährende Mitglieder. *)

Kommerzienrat Dr. Paul Arons.
Theodor Barschack.
Frau Geh. Kommerzienrat Henriette Becker.
Jüdische Gemeinde, Braunschweig.
Henry Budge, Hamburg.
Direktor Nathan Dorn.
Israel. Gemeinde, Frankfurt a. M.
Stadtrat Friedländer, Frankfurt a. M.
Frau Marcus Moritz Goldschmidt, Frankfurt a. M.
Bankier Adolph Jarislowsky.
Berthold Israel.
Israel. Tempelverband, Hamburg.
Kommerzienrat Emanuel Alexander-Katz, Görlitz.
Synagogengemeinde, Königsb. i. Pr.
Fabrikbesitzer Dr. Paul Lachmann.
Frau Kommerzienrat Ida Landsberger, geb. Neufeld.
Prof. Dr. Felix Liebermann.
Direktor Paul Mankiewitz.
Theodor Philipp Marcus.
Joseph Meyer sen., Aachen i. Fa. J. u. J. Meier.
Direktor Dr. Georg Minden.
Fabrikbesitzer Carl Leopold Netter.
Theodor Pincus.
Geh. Reg.-Rat Dr. J. Rosenthal.
Rentier Simon Schönlank.
Dr. Carl Sulzbach, Frankfurt a. M.
M. M. Warburg, Hamburg.
Gustav Wolff.

Julius Alexander.
Siegfried Beschütz.
Julius Bleichröder.
Senator J. R. Bischofsheim, Brüssel.
Generalkonsul Martin Burchardt.
Geh. Kommerzienrat Meyer Cohn.
Frau Geh. Kommerzienrat Meyer Cohn.
Bernhard C. Croner.
H. Demuth.
Kommerzienr. Theod. Jacob Flatau
Hermann Friedländer, Hamburg.
Isidor Gebert.
Adolf Ginsberg.
Abraham Goldschmidt.
Herm. B. H. Goldschmidt, Brüssel.
Benedict Moritz Goldschmidt, Frankfurt a. M.
Fabrikbesitzer Oskar Hahn.
Charles L. Hallgarten, Frkfurt a. M.
Ernst Jacoby.
Kommerzienrat Jacob Israel.
Isaac Koenigswarter, Frkf. a. M.
Heinrich Kraft.
Frau Geh. Kommerzienrat Alwine Lachmann.
Geh. Kommerzienrat Salomon Lachmann.
Kommerzienrat Jacob Landsberger.
Direktor Joseph Lehmann.
Frau Sarah Lehrs.
Albert Lessing.
Moritz Levy.
Geh. Komm.-Rat B. Liebermann.
Louis Liebermann.
Frau Philippine Liebermann, geb. Haller.
Ad. v. Liebermann-Wahlendorf.
Dr. Moritz Loevisohn.
Geh. Komm.-Rat V. Mannheimer.
Martin J. Meier.
Geh. Komm.-Rat Joel Wolf Meyer.
Stud. jur. Adolf Salomon Meyer.
Albert Philipp Meyer.
Frau Zerline Meyer.
Jacob Nachod, Leipzig.
J. Neumann.
Julius Oppenheim.
N. Oppenheim.
Louis Perl.
Jacob Plaut, Leipzig.
Eugen Riess.
Louis Riess.
Julius Rotholz.
E. Rotschild, Stadtoldendorf.
Adolf Abr. Russ.
Siegmund Saller.

*) Die immerwährende Mitgliedschaft wird durch Beitrag von mindestens 600 Mk. erworben.

Generalkonsul William Schönlank.
Komm.-Rat Carl Berthold Simon.
Kommerzienrat Isaak Simon.
Geh. Kommerzienrat Mor. Simon, Königsberg i. Pr.
Theodor Stern, Frankfurt a. M.
Willy Stern, Frankfurt a. M.
Siegmund Sulzbach, Frankfurt a. M.
Ritter Joseph v. Wertheim, Wien.
Stadtrat Alexander Wolff.

IV. Wohltäter.*)

Fräulein Abel.
Dr. med. Karl Abel.
M. Abraham.
Siegfried Abrahamsohn.
Joseph Abramczyk, Breslau.
Otto Adam.
Julius Adler, München.
Professor Dr. Paul Alexander-Katz.
Jacques Apt.
Frau Carl Arnheim.
J. Aron.
Max Aron.
Geh. Komm.-Rat Aronsohn, Bromberg.
Fabrikbesitzer Heinrich Ascher.*
Komm.-Rat Herman Auerbach.

Leopold Badt.
Leopold Baer.
Stadtrat L. Baerwald, Nakel.
E. Bachrach.
Rabb. Dr. Leo Bäck, Düsseldorf.*
Georg Bamberg.
Rentier Louis M. Bamberger.
Julius Bambus.
Max Barczinski.
Rabbiner Dr. L. Bardowicz, Mödling b. Wien.
Robert Baszynski.
Komm.-Rat Feodor Beer.
Rentier Max Beer.
Rentier Bernhard Behrens.
Isidor Bender.
Isidor Bendit.
S. Bendit.
Bankdirektor A. Bendix, Bonn.
Direktor Franz Bendix.
Ludwig Bendix.
Richard Bendix.
Fabrikbesitzer Waldemar Bendix.
Bankier Fedor Berg.
Philipp Berg.
J. Berger.
Otto Berger.
Rabbiner Dr. J. Bergmann.
Stadtverordneter Max Bergmann.
William Bergmann, Lissa i. P.
Jüdische Gemeinde Berlin.
Rechtsanwalt Dr. J. Berne.
Adolf Bernhard.
Heinrich Bernhard.
Theodor Bernheim.
Geh. Kommerzienrat L. Bernheimer, München.
Synagogengemeinde Beuthen O.-S.
Kommerzienrat Jacob Bieber, Mühle Schönau b. Schwetz.
Synagogengemeinde Bielefeld.
Rentier Wilhelm Bielschowsky.
S. Bielski.
Max Biermann, Gera.
Ludwig Bing.
Professor Dr. S. Blaschke.
Bankier Willi Bleibtreu.
Moritz Bleistein.
Hermann Bloch.
Lippmann Bloch, Breslau.
Bankier Alphonse van Bloeme.
Georg Blumenfeld.
Joseph Boehm
Professor Dr. Ferdinand Blumenthal.
Rabbiner Dr. L. Blumenthal.
Geh. Sanitätsrat Dr. J. Boas.
Ferdinand Bobrecker.
Fabrikbesitzer Heinrich Bock, s. A.
Emil Böhlendorff.

*) Nach § 9 des Statuts sind stimmberechtigt nur diejenigen, die einen jährlichen Beitrag von mindestens 15 Mk. zahlen.

Frau Nanny Böhm.
Frau Rentiere Nanny Böhm, geb. Böhm.
Synagogengemeinde Bonn.
Fabrikbesitzer Emil Borchardt.
Isidor Borchardt.
Komm.-Rat Siegmundt Borchardt.
Rentier Benjamin Borek.
Benno Boschwitz.
Bankier Hermann Brann.
Joseph Brasch.
Leo Brasch.
Benno Braun.
Jüdische Gemeinde Braunschweig.
Israelitische Gemeinde Bremen.
Synagogengemeinde Breslau.
Sally Brilles.
Justizrat Dr. Julius Brodnitz.
Siegfried Brünn.*
Edgar Burchardt.
Fabrikant Ernst Burchardt.
John Busch.

Ludwig Cahen.
Hugo Cahn.*
Chemiker Dr. Nikodem Caro.
Architekt Alfred Caspari.
Dr. jur. Fritz Caspari.
Bernhard Casparius.
Bildhauer Eugen Caspary.
Geh. Justizrat Oscar Cassel.
Fabrikbesitzer Julius Cassirer,
Eduard Cassirer.
Salo Cassirer.
Chewra Gemillus Chassodim, Bonn.
Isr. Religionsgemeinde Chemnitz.
Bankier Carl Chrambach.
Dr. med. Heinrich Citron.
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hermann Cohen, Marburg.
Baronin von Cohn-Oppenheim-Stiftung der Isr. Kultusgemeinde zu Dessau.
Fabrikbesitzer Alfred Cohn.
Arthur Cohn.
Kommerzienrat Carl Cohn, s. A.
Justizrat Dr. Ignatz Cohn.
Rentier Emil Cohn.
Heinrich Cohn.
Jacques Cohn.
J. Cohn, Chemnitz.
J. W. Cohn.
Leo Cohn i. Fa. Leo Cohn & Kirschstein.
M. Cohn.
Max Cohn i. Fa. Carl Cohn.
Max Cohn i. Fa. Max Cohn & Co.
Nesper Cohn.
Rentier Samuel Cohn.
Dr. med. S. Cohn.
Wilhelm Cohn.
Wilhelm Cohn.
Hermann Conitzer.
Isidor Covo.
Moritz Crohn.
Synagogengemeinde Culmsee.
Martin Cunow.

Bankier Emil M. Damman.
Siegfried Dannheuser.
Siegbert Daniel.
Rechtsanwalt Hermann Danziger.
Isr. Religionsgemeinde Darmstadt.
Julius David.
Bankier Louis David, Bonn.
Bankier Moritz David, Bonn.
Rabbiner Dr. David, Bochum.
Leopold Domnauer.
Justizrat Leopold Dorn.
Isr. Religionsgemeinde Dresden.
Wilhelm Dresel.
Siegfried Dressel.
Bernhard Drucker.
Synagogengemeinde Duisburg.
Justizrat J. Dzialoszynski.

Direktor Albert Ehrenberg.
Daniel Ehrenfried.
Alexander Ehrlich.
J. Ehrlich, Breslau.
Rentier L. Eichwald.
Generalkonsul Felix Eisenmann.
Kommerzienrat Heinrich Eisner.
Paul Eisner.
Fabrikbesitzer Max Eisner.
Louis Elkan.
Adolf Elkisch.
Rechtsanwalt Alwin Elsbach.

Georg Erb.
Rabbiner Dr. Max Eschelbacher, Freiburg i. Br.

Adolf Fabisch.
Max Fabisch.
Philipp Fabisch.
Bankier Leopold Feig.
Buchdruckereibesitzer D. Feilchenfeld.
M. D. Feichenfeld.
Emil Feldberg, Hamburg.
Minna Fiegel.
L. Flatauer.
S. Fleischer.
Rentier Louis Förster.
Rentier Emil Fränkel.
Dr. med. James Fränkel, Lankwitz.
Josef Fränkel i. Fa. Gebr. Fränkel.
Maurermeister Max Fränkel.
Alfred Frank.
Georg Frank i. Fa. David & Co.
Isr. Gemeinde Frankfurt a. M.
Synagogengemeinde Frankfurt a. O.
Geh. Kommerzienrat H. Frenkel.
Albert Freudenberg.
Herman Freudenberg.
Dr. Julius Freudenberg.
Julius Freudenberg.
Kommerzienrat Philipp Freudenberg.
Max Freudenheim.
Paul Freundlich.
Handelsrichter Martin Friedberg.
Bankier Gustav Friedländer in Fa. Friedländer & Co.
Hans Friedländer.
Isaac Friedländer.
Frau Dr. Jenny Friedländer.
Direktor M. Friedländer.
Direktor Moritz Friedländer.
Bankier Ernst Friedmann.
Kommerzienrat Leopold Friedmann.
Fabrikdirektor Adolf Fuchs.
Justizrat Dr. Eugen Fuchs.
Rabbiner Dr. Samuel Fuchs, Luxemburg.
Rabbiner Dr. Fuchs, Chemnitz.
Alfred Fuld-Traumann.
Maximilian Fürst.
Bankdirektor Carl Fürstenberg.
Gustav Fürstenberg.
Egon S. Fürstenberg.
Max Fuss.

Rabbiner Dr. Julius Galliner.
Rabbiner Dr. Gans.
Fabrikbesitzer J. Garbáty-Rosenthal.
Max Gassmann.
Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Ludwig Geiger.
Georg W. Gerson.
Isr. Religionsgemeinde Giessen.
Stadtrat Leopold Gimkiewicz.
Frau Rentiere Franziska Ginsberg.
Dr. I. Ginsberg.
Fabrikbesitzer Ludwig Ginsberg.
Dr. Max Ginsberg.
Felix Glaserfeld s. A.
Synagogengemeinde Glogau.
Synagogengemeinde Gnesen.
Adolf Goldberg.
Fabrikbesitzer Siegfried Goldberg.
Geh. Kommerzienrat Ludwig Max Goldberger.
Rabbiner Dr. Felix Goldmann, Oppeln.
Bankier Dr. Goldschmidt, Gotha.
Direktor Julian Goldschmidt
Kommerzienrat Julius Goldschmidt.
Paul I. Goldschmidt.
Bankier Rudolf Goldschmidt i. Fa. Simonson.
Max Goldstein.
Rentier Hermann Gollop.
Synagogengemeinde Görlitz.
B. Górski.
Gotha-Loge U. O. B. B., Gotha.
Carl Gotthelf.
Theodor Gottschalk.
J. Götz.
Prof. Dr. Heinrich Grabower.
Handelsrichter Julius Grabowsky.
Louis Gross.
Louis Grumach.
Komm.-Rat Max Grunebaum, Cottbus.
Oberlehrer Dr. D. Grunewald, Wolfenbüttel.
Ernst Grunwald.

Dr. Ludwig Grunwald.
Frau Erna Gumpel.
Wilhelm Gumprich, Hamburg.
Augenarzt Prof. Dr. G. Gutmann.
Adolf Guttsmann.
Justizrat Dr. Max Guttsmann.

Hermann Haake.
Alexander Hahn.
Direktor Siegmund Hahn, Aachen.
Ismar Hamburger.
Justizrat Karl Hamburger.
L. Hamburger.
Manfred Hamm.
S. Hanff.
Julius Happek, i. Fa. Samter & Happek.
Bankdirektor Paul Hartog.
Handelsrichter Herman Hausen.
Verlagsbuchhändler Reinhold Haussmann.
Synagogenrat Heidelberg.
Fabrikant W. Heilbrunn.
Albert Heilmann.
Handelsrichter Hugo Heilmann.
Bruno Heimann i. Fa. A. Heimann.
Verlagsbuchhändler Julius Henius.
Brauereibesitzer Otto Heppner.
M. Herf, Mainz.
Bankdirektor Gustav Hermann.
Rentier Jul. Herrmann, Wehlau.
Brauereibesitzer S. Herrmann, Nakel.
Richard Herrmann, i. Fa. Herrmann & Hinzelmann.
Rechtsanwalt Dr. Herrmanns, Bonn.
Gust. Sal. Hermanns.
Gustav Hermanns.
Fabrikbesitzer Albert Herz.
David Herz, i. Fa. D. Herz.
Hermann Herz, i. Fa. S. Herz.
Kommerzienrat Paul Herz.
Geh. Kommerzienrat Wilhelm Herz.
Frau Emma Herz.
Frau Anna Herzberg.
Adolf Heymann.
Kommerzienrat Emil Heymann.
Hugo Heymann i. Fa. Gebr. Heymann.
Joseph Heymann i. Fa. M. Neufeld & Co.
Leopold Heymann.
Bankier Wilhelm Heyman.
Alex Hiller.
Rechtsanwalt Dr. Alexander Hirsch, Heidelberg.
Fabrikbesitzer Aron Hirsch.
Bankdirektor Emil Hirsch.
Rentier Heinrich Hirsch.
Fabrikbesitzer Isidor Hirsch.
Handelsrichter Robert Hirsch.
San.-Rat Dr. med. Heinrich Hirschberg.
Jacob Hirschberg.
Bankier Rudolf Hirschberg, Potsdam.
Henry Hischfeld i. Fa. Walter, Hirschfeld & Co.
Max Hirschfeld.
Rabbiner Dr. Hochfeld.
Tuchfabrikant Alfred Hoeber, Aachen.
Rabbiner Prof. Dr. Hoffmann, Reichenberg i. B.
Ernst Hoffmann, i. Fa. Herrmann Hoffmann, Hoflieferant.
Fritz Hoffmann, i. Fa. Herrmann Hoffmann, Hoflieferant.
Herrmann Hoffmann, Hoflieferant, s.A.
Hermann Hoffmann, i. Fa. Gebr. Hoffmann.
S. Hoffmann.
Eduard Holländer.
Samuel Holländer.
Sanitätsrat Dr. Benno Holz.
Carl Holz.
Hermann Holz.
Julius Hopp.
Justizrat Dr. Maximilian Horwitz.
Handelsrichter Hugo Horwitz.

Geh. Kommerzienrat Emil Jacob.
Ernst Jacobi, i. Fa. M. Hiller Nchf.
Leopold Jacobi, i. Fa. M. Hiller Nchf.
Stadtverordneter Siegmund Jacobi, Charlottenburg.
Heinrich Jacobowski.
Rentier Julius Jacobs.
Hermann Jacobsohn.
Alfred Jacoby.
Stadtrat Hermann Jacoby.
Julius Jacoby.

Moritz Jacoby i. Fa. Gebr. Hoffmann.
Bankier Max Jaffa.
Bankier Adolph Jarislowsky.
Geh. Sanitätsrat Dr. Moritz Jastrowitz.
Rechtsanwalt Franz Imberg.
Alexander Jonas.
Bankier Emil de Jonge.
H. Joseph.
Fabrikbesitzer Eduard Joseph.
Julius Joseph.
S. Joseph.
Rentier S. Joseph.
Georg Isaac.
Isidor Isaacsohn.
Rittergutsbesitzer Richard Israel.
Simon Israel i. Fa. Gebr. Iklé.
Fabrikbesitzer Julius Italiener.
David Itzig, Nakel.
Isidor Itzig.
S. Juda.
Felix Jüdell.
Generaldirektor Adolf Juliusburger.
Paul Just.

Eduard Kahn, Wiesbaden.
Julius Kahn, Wiesbaden.
Prof. Dr. S. Kalischer.
Rentier Gustav Kappel.
Rentier Marcus Kappel.
Synagogengemeinde Kattowitz.
Justizrat Dr. Edwin Katz.
Max Katzenellenbogen.
Albert Katzenstein Hoflieferant.
Rentier Adolf Kauffmann.
Hermann Kaufmann.
Rentier S. Kaufmann.
Rabbiner Dr. B. Kellermann.
B. Kempinski.
Hans Kempinski.
M. Kirschner, Charlottenburg.
Wilhelm Kirschner.
Albert Kirschstein.
Berthold Kirschstein.
Berthold Kirstein.
Verlagsbuchhändler Max Kirstein.
Lehrer Ludwig Klein.
Bankier Julius Klopstock.
Fabrikbes. Moritz Knoche.
Martin Knoller.
Frl. Clara Kohn, Pless O.-Schl.
Adolf Kohler i. Fa. Kohler & Priebatsch.
Samuel Kohler, i. Fa. S. Kohler.
Synagogengemeinde Koln.
Synagogengemeinde Konigsberg i. Pr.
J. Koenigsberger.
M. Koplowitz.
M. Koppel.
P. Kosterlitz.
Kraft & Lewin.
Georg Krakau.
Rentier Adolf Krause.
Joseph Krause.
Julius Krause.
Louis Kreslawski.
Moritz Kristeller.
Adolf Krojanker.
Direktor Franz Krojanker.
Fabrikbesitzer Wilhelm Krojanker.
Dr. med. Alexander Krotoschin, Warza b. Gotha.
Alexander Krotowski i. Fa. Gerson Krotowski.
Bankier Wilhelm Kuczynski.
Sekretär Dr. D. Künstlinger, Krakau.
Salomon Kurzweg.
Rentier J. Kuttner.

Adolph Lachmann.
Baumeister Louis Lachmann.
Prof. Dr. Edmund Landau, Gottingen.
Gen.-Konsul Eugen Landau.
Justizrat Dr. Felix Landau.
Bankier Jul. Landau i. Fa. Braun & Co.
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Leop. Landau.
Fabrikbesitzer Felix Lande.
Franz Lande.
Bernhard Landecker.
Carl Landsberg.
Synagogengemeinde Landsberg.
Siegmund Landsberg.
Geh. Baurat Prof. Dr. ing Theodor Landsberg.
Edmund Landsberger.
Hermann Landsberger.
Julius Landsberger.
Fabrikdirektor Dr. Ludwig Landshoff.

Alexis Latté, *
Prof. Dr. med. Adolf Lazarus.
Caspar Lazarus.
Richard Lebram.
Ernst Lehfeldt.
Eduard Lehwess.
Wiliam Leibholz.
Isr. Religionsgemeinde Leipzig.
Charles Leon.
Max Leon i. Fa. Rose & Leon.
Bernhard Less.
J. Lesser.
Bankier Paul Ph. Lesser.
Direktor S. J. Leszynsky.
John Levi, Breslau.
Kommerzienrat Louis Levin.
Prediger Dr. M. Levin.
Prof. Dr. Levison, Bonn.
Adolf Levy i. Fa. Joelsohn & Brünn.
Benas Levy.
Bankier Caspar Levy s. A.
Bankier Dr. Emil Levy, Stargard i. Pommern.
Heinrich Levy, Hamburg.
Rentier Joseph Levy.
Rentier Martin Levy.
Norbert Levy.
Siegbert Levy i. Fa. Siegbert Levy & Co.
A. Lewandowski, Hamburg.
Dr. med. A. Lewandowski
Bankier Moritz Lewenz.
Adolf Lewin.
Rentier David Lewin.
Georg Lewin i. Fa. Kraft & Lewin.
Hermann Lewin.
Bankier Julius Lewin, Allenstein.
Julius Lewin i. Fa. Lewin & Glück.
Rentier Wolff Lewin.
Adolf Lewinski i. Fa. Lewinski & Lewy.
Rechtsanwalt Ad. Lewinsky.
Apotheker Dr. J. Lewinsohn.
Adolph Lewy.
Eduard Lewy.
Stadtrat Dr. M. Licht.
Bankier Moritz Lichtenheim i. Fa. Königsberger & Lichtenheim.
Max Lichtenstein.
Fabrikbesitzer Samuel Liebes.
Rentier Heinrich Liebmann.
Synagogengemeinde Liegnitz.
Handelsrichter Bernhard Lilienfeld.
Justizrat Leo Lilienthal.
Max Lilienthal.
Leopold Lindemann, Spandau.
Ignatz Lindenberg.
Jacob Lippmann, Aachen.
Sally Lippmann.
Synagogengemeinde Lissa.
Konsul Josef Litten.
Dr. med. Max Litthauer.
Alfred Littmann, Hamburg.
Professor F. London, Bonn.
Emil Lorch, Mannheim.
S. Loeser.
Landgerichtsrat Eugen Loewe.
Bibliothekar Dr. Heinrich Loewe.
Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Isidor Loewe, s. A.
M. Loewe.
Fabrikbesitzer B. Löwenberg.
Theodor Löwenberg.
Bankier Alexander Loewenherz.
Jacob Loewenstamm.
David Löwenstein.
J. Löwenstein.
Max Loewenstein.
Selmar Loewenstein.
Gustav Loewenthal i. Fa. Dobrin & Loewenthal.
Hugo Loewenthal.
J. Loewenthal.
Willibald Loewenthal.
Max Löwy.
Kommerzienrat Emanuel Lohnstein.
Rabbiner Dr. Lucas, Glogau.
Synagogengemeinde Magdeburg.
Prof. Dr. phil. Paul Magnus.
Bankier Julius Magnus.
Rechtsanwalt Julius Magnus.
Israel. Religionsgemeinde Mainz.
Rechtsanwalt Felix Makower.
Georg Mamlok.
Moritz Manheimer. *
Synagogengemeinde Mannheim.
Kommerzienrat Robert Mannheimer.
Rentier Berthold Marckwald.

Bankier Alois Marcus.
Hofjuwelier Eugen Marcus.
Direktor Jacques Mayer.
Rentier Josef Mayer.
M. Mayer.
Max Mecklenburg.
Eva Meinhardt.
Julian Meisel.
Heinrich Mendelssohn.
Rechnungsrat Ph. Mendelssohn.
Fabrikbesitzer Carl Meschelsohn.
Fabrikbesitzer Siegfried Meschelsohn.
Alfred Meyer.
August J. Meyer.
Dr. B. Meyer, Riga.
Dr. med. Bernhard Meyer.
Frau Dr. Elsbeth Meyer, geb. Neumann, Riga.
Kommerzienrat Ernst Joach. Meyer.
Bankier Ernst Wolf Meyer. s. A.
Frau Feodor Meyer, Aachen.
Bankier Franz Meyer.
Bankier Georg Meyer.
Hermann Meyer.
Joseph Meyer sen., Aachen i. Fa. J. & J. Meyer.
Isidor Meyer.
Julius Meyer.
Julius Meyer.
Martin Meyer.
Direktor Max Meyer.
Rentier Max Meyer,
Oscar Meyer.
Paul Meyer i. Fa. F. & M. Meyer, Aachen.
Justizrat Siegmund Meyer, s. A.
Willy Meyer i. Fa. F. & M. Meyer, Aachen.
Bernh. Meyersfeld, Braunschweig.
Henry Michaelis,
Fabrikbesitzer Louis Michaelis.
M. Michaelis.
Gustav Michalski.
Direktor Dr. Georg Minden.
Moritz Monasch.
Kommerzienrat Adolf Moser.
Liturg Siegfried Moses, Weissensee.
Bankier Gustav Mosler.

Geheimer Justizrat Prof Dr. Albert Mosse.
Emil Mosse, s. A.
Fabrikbesitzer Paul Mosse
Rudolf Mosse.
Fabrikant Albert Müller.

Fritz Nachod, Leipzig.
J. Nadelmann.
Frau Jeanette Nadelmann.
Rentier Bernhard Nathan, Dresden.
Bankier Franz Nathan.
Jaques Nathansohn.
Fabrikbesitzer C. L. Netter.
Eugen Neufeld.
Ed. Neumann.
Ferdinand Neumann.
Frau Julie Neumann, geb. Rathenau.
Rabbiner Dr. D. Neumark, Cincinnati.
Georg Neustadt.
Stadtrat a. D. J. Nürnberg.
Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg.

Israelitische Religionsgemeinde Offenbach a. M.
Dr. Albert Oliven.
Rentier Jakob Oliven, s. A.
Rentier Julius Oliven.
Nathan Ollendorf.
Synagogengemeinde Oppeln.
Konsul Georg Oppenheim.
Rentier Louis Oppenheim.
Siegfried Oppenheim.
Bankier Oscar Oppenheimer.
Eugen Oppler.
Rentier Louis Orbach.
Dr. med. I. E. Ostrodzki.

Justizrat Benno Pakscher.
Prof. Dr. med. J. L. Pagel.
Jacob Pasch.
Geh. Sanitätsrat Dr. E. Peltesohn.
Bankier Carl Perls.
Paul Philipp.
Julius Philippson.
Prof. Dr. Martin Philippson.
Nestor Philipsborn.

Geh. Reg. Rat Dr. Julius Pieck.
S. Pincsohn.
Emil Pincus.
Kommerzienrat Siegmund Pincus.
Max Pinner.
Reinhold Pinner.
Martin Pintus.
Julius Plachta.
Justizrat Wilhelm Plonsker.
Hermann Pollack.
Pommerania-Loge U. O. B. B., Stargard i. Pomm.
Synagogengemeinde Posen.
Fabrikant Moritz Posener.
Bankier Moritz Potocky-Nelken.
Synagogengemeinde Potsdam.
Geh. Kommerzienrat Theodor Potsdammer.
Erich Prager.
Max Priebatsch.
Friedmann Priester.
Eugen Proskauer.

Albert M. Rathenau.
Baumeister Georg Rathenau.
Oscar Rathenau.
Max Rawack.
Harry Reichmann.
Paul Reichmann.
Max Reissner.
Hugo Reitzenbaum.
Hugo Riesenfeld.
Wilhelm Romann.
S. Rosen.
Louis Rosenbaum.
Rentier Eugen Rosenberg.
Gustav Rosenberg.
Fabrikant Moritz Rosenow.
Dr. med. A. Rosenstein, Posen.
Edgar Rosenthal.
Bankier Max Rosenthal.
Dr. med. O. Rosenthal.
Rabbiner Dr. Adolf Rosenzweig.
Prof. Dr. Heinrich Rosin.
Privatier Carl I. Rotholz.
Albert Rothschild.
Adolf Rothstein.
Ludwig Russ.
Martin Russ.

Bankier Adolf Sachs.
Gustav Sachs.
Immanuel Sachs, s. A.
Bankdirektor Isidor Sachs.
Louis Sachs.
Siegfried Sachs.
Wilhelm Salamonski, s. A.
Rentier Louis Salinger.
Max Salinger.
Max Salinger i. Fa. Levy & Salinger.
Frau Siegmund Saller.
Adolph Salomon.
Gustav Salomon.
Karl Salomon.
Paul Salomon.
Rechtsanwalt Dr. Ph. Salomon.
Bernhard Salz.
J. Samson, Wolffenbüttel.
Leopold Sandberg.
Rechtsanwalt Dr. Julian Schachnow.
Max Schachnow.
Conrad Schayer.
Dr. med. Max Scheier.
Leon Scheinhaus, Memel.
Karl Schiff.
Medizinalrat Dr. Schiller, Wehlau.
Carl Schlesinger i. Fa. Hermann Schlesinger.
Rechtsanwalt Dr. Ernst Schlesinger.
L. Schlesinger.
Fabrikbesitzer Max Schlesinger.
Rentier Max Schlesinger.
Paul Schlesinger.
Bankier Philipp Schlesinger.
Willy Schlesinger.
Paul Schlochauer.
Dr. phil. Max Schlössinger, Hamburg.
Wilhelm Schmidt.
Justizrat Dr. Victor Schneider.
Rentier Siegfried Schocken.
Alfred Schönheimer.
Paul Schönheimer.
Max Schönlank.
Moritz Schönlank,
Rentier Simon Schönlank.
Rabbiner Dr. Schreiber, Potsdam.

Theodor Schück.
Adolf Schwabach.
Joseph Schwarz.
Manuel Schwarz.
Rentier [illegible]tor Schweriner.
Isidor Schwersenz.
Max Seckel.
Siegbert Seckelsohn.
Joseph Seelig.
Justizrat Martin Seldis.
Sally Seliger.
Siegmund Seliger.
Rentier Leopold Seligmann.
Fabrikbesitzer Albert Seligsohn.
Justizrat Dr. Arnold Seligsohn.
Eduard Seligsohn.
Rechtsanwalt Felix Seligsohn.
Rentier Hugo Seligsohn.
Rechtsanwalt Martin Seligsohn.
Fabrikbesitzer S. Seligsohn.
Fondsmakler S. Seligsohn.
Zerline Seligsohn.
Eugen Sello.
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. H. Senator.
Hermann Senft.
Th. Sernau.
Emil Siedner.
L. I. Sieskind, s. A.
Albert Silbermann.
Fritz Silbermann.
Rabbiner Dr. Silberstein, Stargard i. Pommern.
Justizrat Dr. Max Silberstein.
Kommerzienrat Gerson Simon.
Assessor Heinrich Veit Simon.
Justizrat Dr. Herman Veit Simon.
Kommerzienrat Max Simon.
Dr. James Simon.
Moritz Veit Simon.
Paul Simon
Theodor Simon, s. A.
Udo Simon.
Bankier Carl W. Simons, Düsseldorf.
Adolf Simonsohn
Kommerzienrat Alfred Simonsohn.
H. Singer.
Bruno Solmersitz.
Rabbiner Dr. Sonderling, Hamburg.
Synagogengemeinde Spandau
Dr. med. Max Spandow.
Alfred Speyer.
Georg Sperling.
Louis Spier.
Gen.-Sekr. Heinr. Stahl.
Rabbiner Dr. Leopold Stein, Dresden.
Prof. Dr. Ludwig Stein.
Ludwig Stein.
Rentier M. Stein.
Justizrat Ph. Steinau.
Leopold Steindorf, Mainz.
Justizrat Dr. Felix Steinitz.
Th. Steinthal.
Justizrat Dr. Fedor Stern.
Herman Stern.
Max Stern.
Synagogengemeinde Stettin.
Synagogengemeinde Stolp.
Rechtsanwalt Alfred Story.
Justizrat Dr. Hugo Strassmann.
Bankier M. A. Strauss, Karlsruhe.
Rentier Julius Strich.
M. Swarsenski.

Rabbiner Dr. O. Thon, Krakau
Synagogengemeinde Thorn.
Georg Tietz.
Oscar Tietz.
Kreissynagogengemeinde Tilsit.
Geh. Justizrat Berthold Timendorfer.
Julius J. Treitel.
Rechtsanwalt Dr. Richard Treitel.
Synagogengemeinde Trier.

Unger & Grünthal.

Kurt Valentin.
Fabrikbesitzer Arthur Victorius.
Rabbiner Dr. Vogelstein, Königsberg i. Pr.

Siegfried Wachsner
Alwin Wahrenberg.
Max Waldstein.
Bankier Ernst Wallach.
Fritz Wallach.
Fabrikant Moritz Wallach, Aachen.

Rechtsanwalt Dr. Benno Walter.
Rabbiner Dr. M. Warschauer.
Walter Warschauer.
Paul Wartenberg.
Jos. Wasser i. Fa. J. H. Wasser.
Geh. Med.-Rat Professor Dr. August von Wassermann.
Komm.-Rat Max von Wassermann.
Bankier Oscar Wassermann.
Baumeister Samuel Weile.
Assessor Dr. Bernhard Weiss.
Hermann Weiss, Sagan.
Ignatz Weiss, Sagan.
Max Weiss.
Rabbiner Dr. S. Weisse.
Ferdinand Weissmann.
Wilhelm Wertheim.
Simon Westmann.
Israel. Kultusgemeinde Wiesbaden.
Felix Wiesenthal.
Kaiserl. Rat und Direktor Jacques Wiltscheck.
Dr. med. Alfred Witkowski.
Gustav Wohlauer.
Regierungsbaumeister Adolf Wollenberg.
Martin Wollenberg.
Frau Albert Wolf, Dresden.
Amtsrichter L. Wolff.
Martin Wolf, Hamburg, [illegible].
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. [illegible]x Wolff.
Max Wolff.
Simon Wolff.
H. Wolffenstein.
R. Wolfers.
Moritz Wolfsohn.*
Richard Wolfsohn.
Willy Wolfsohn, Paris.
Direktor D. Wolpe.
Siegfried Wollstein, s. A.
Bankier Jakob Wreschner.
Leo Wreschner.

Stadtrat L. Zachan, Stargard i. Pom.
Arthur Zamory.
Moritz Zendig.
Kommerzienrat Alfred Zielenziger.
Rentier Jacques Zielenziger.
Joseph Zielenziger..
Julius Zielenziger
Isidor Zutrauen.
Dr. med. J. Zwirn.

Jährliche Beiträge zur Stipendienkasse

zahlen die mit einem * bezeichneten Wohltäter, sowie ferner:

Milde Stiftung der Familie Philip Veit.

Frau Rentiere Louis Imberg.

Frankfurter Mitglieder.

I. Stifter.

Oberregierungsrat Dr. Paul Meyer.

II. Immerwährende Mitglieder.

Willy Stern.
Frau Theodor Stern.
Frau Marcus Mor. Goldschmidt.
Eduard Cohn.
Stadtrat Friedländer.

III. Beitragende Mitglieder.

Direktor Dr. Adler.
Professor Dr. Apolant.
Frau Fritz Auerbach.
Stadtrat Joseph Baer.
Justizrat Dr. Baer.
Gebr. Bauer.
Max Bauer.
Moritz Bauer.
Dr. J. Benario.
Justizrat Dr. Blau.
Sally Bonn.
Frau Eduard Cohen.
Isidor Dreyfuss.
Leo Ellinger.
Geh. Justizrat Dr. Geiger.
J. Eduard Goldschmid.
Direktor Carl Herzberg.
Julius Heyman.
Kommerzienrat Z. Hochschild.
Stadtrat A. Horkheimer.
Dr. J. Hülsen.
Ludwig Joseph.
Karl Kaufmann.
Dr. Felix Kauffmann.
Louis Koch.
Paul Lion.
Ludwig Lorch.
Direktor H. Maier.
Dr. Max Mainzer.
Gustav Mayer.
Geh. Kommerzienrat Ludo Mayer.
Friedrich Menke.
Adolph Neustadt.
Julius Obernzenner
Jusitzrat Dr. Oelsner.
Benny Oppenheimer.
Lucien Picard.
Eduard Riesser.
Alfred Salin.
Rabbiner Dr. Salzberger.
Ludwig Schiff.
Philipp Schiff.
Hugo Schlesinger.
Theodor H. Schlesinger.
Eduard Schott.
Max Schwarzschild.
Ignatz Sichel.
Stadtrat Emil Stiebel.
Ernst Weiller.
Jacob H. Weiller.
Direktor Siegmund H. Wormser.

II.

Reden

bei der

Abraham Geiger-Feier

der

Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums

am 22. Mai 1910.

1. Dozent der Lehranstalt Dr. Ismar Elbogen zu Berlin.
2. Rabbiner Professor Dr. Gustav Klein zu Stockholm.

1.

Rede des Dozenten Dr. Ismar Elbogen.

Hochgeehrte Versammlung!

Wenige Tage noch, und hundert Jahre sind vollendet, seitdem Abraham Geiger geboren ward. Hundert Jahre! Und doch ist es, als weilte er noch lebend unter uns, noch wirkt sein Geist mächtig fort, noch tobt der Kampf um seinen Namen, und heute wieder ist er mehr umstritten als seit langer Zeit! Hundert Jahre erst, noch weilen unter uns die Zeugen seines irdischen Wirkens, — und doch hat Abraham Geiger bereits seinen festen Platz in der Geschichte, als eine der markantesten Erscheinungen in der Judenheit des neunzehnten Jahrhunderts, als einer von denen, die nicht nur in der Geschichte geforscht, sondern selbst Geschichte gemacht haben, als einer, der mit fester Hand in die Entwicklung des Judentums eingegriffen hat, ohne dessen Wirksamkeit die Gestaltung unserer Gegenwart gar nicht zu denken ist. Ein vorbildlicher Lehrer, ein Fürst der Wissenschaft, ein unermüdlicher Vorkämpfer für Freiheit und Recht, für Fortschritt und Aufklärung. Wer Ewigkeitswerte geschaffen hat, wie Abraham Geiger, hat Anspruch auf den Dank aller Zeiten; in unserem Kreise gebührt dem grossen Lehrer besonderer Dank. Diesen Gefühlen der Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, haben wir uns heute vereinigt. Lassen Sie uns daher, was bleibend, was geschichtlich ist am Lebenswerke Geigers, und was er dieser Anstalt insbesondere gewesen, in grossen Zügen hier betrachten.

I.

Geigers Grosstat war die Schöpfung der jüdischen Theologie. Es gibt Probleme, auf deren Lösung ganze Zeitalter und starke Talente eine Fülle von Kraft verwenden, ohne ihrer Herr zu werden; dem Genie ist es gegeben, mühelos und einfach den Weg anzuzeigen, der aus dem Wirrsal herausführt. Ein solches überraschendes, befreiendes Wort, und das Genie hat seine Stellung für alle Zeiten erobert; es mag sich später vertiefen, an Erfahrung zunehmen, an Gelehrsamkeit gewinnen; das Bahnbrechende und Neue, das es zu schaffen berufen ist, verknüpft sich mit der Frühzeit seines Auftretens. Geigers Zauberwort hiess „jüdische Theologie.“ Im jugendlichen Alter von fünfundzwanzig Jahren trat er mitten in die damaligen Wirren mit dem Begriffe der jüdischen Theologie, mit der Forderung einer modernen theologischen Auffassung vom Judentum. Was die Wissenschaft des Judentums kurz vorher begonnen hatte, die historische Kritik an einzelnen Epochen der Literatur, die Prüfung der Entwicklung einzelner religiöser Institutionen, das sollte auf das gesamte Judentum Anwendung finden. Die Forschung sollte nicht auf gelehrte Untersuchungen beschränkt bleiben, vielmehr auf das Leben fruchtbringend einwirken. Die Auffassung vom Judentum, die Stellung zur Religion sollten in ihrem vollen Umfange von ihr beeinflusst und beherrscht werden.

Seit fünfzig Jahren, seit dem Auftreten Moses Mendelssohns, war das Dasein des Judentums durch eine ernste Krisis bedroht. Der moderne, in die Kulturwelt gestellte, am Kulturleben der Völker teilnehmende Jude hatte die Beziehungen zum Judentum in seiner damaligen Form verloren. Die Juden waren aus der Absonderung herausgetreten, die Religion war im Ghetto geblieben; ihre Lehrer hielten an den alten Anschauungen fest, standen allen neuen Gedanken verständnislos gegenüber. Die tiefe Kluft, die sich zwischen der Lehre und dem Leben aufgetan hatte, galt es zu überbrücken. „Bei den einen, so schil-

dert Geiger seine Zeitgenossen, „herrschte eine scharf beleuchtende Kritik, die alles in Nichts auflöste, bei vielen eine alles niederreissende Aufklärerei, bei manchen ein Streben, alles Vorhandene mit den Anforderungen tiefen Nachdenkens zu einigen; vielfach eine falsche Pietät, die die Jugenderinnerungen nicht antasten wollte, endlich das Vorurteil, das allem Denken Tür und Tor verschloss“ [1]). Es wurden Verbesserungen des Gottesdienstes versucht, kleine Mittel angewendet, ihn dem Geschmack der Zeit anzupassen, ihm die verlorene Schönheit und Würde wiederzugeben. Doch der Erfolg blieb aus, die Gleichgültigkeit und die Zerfahrenheit nahmen immer mehr zu; insbesondere das jüngere Geschlecht wuchs ohne jede Beziehung zur Religion heran in völliger Ignoranz, in einer spöttischen Gesinnung, gleichgiltig gegen alles Gute und Edle.

Dieser allgemeinen Ratlosigkeit gegenüber erhob Geiger, nachdem er sich in langjährigen schweren Kämpfen zu dieser Ueberzeugung durchgerungen hatte, den Ruf nach Reform. Nicht nach kleinen, unbedeutenden Aenderungen; Umänderungen der Form waren nach seiner Anschauung erst mit der Aenderung des Geistes heilsam; verwerfen einer Form oder Annahme einer neuen, ehe der Geist eine andere Richtung erhalten hatte, hielt er für verkehrt. Sein Ruf nach Reform verlangte eine „umgeänderte, neue Gestalt, ein verjüngtes Leben, vom Geiste getränkte, durchdrungene Formen! Das Schwere, wie das Leichte, das Ganze wie das Einzelne soll Sinn und Bedeutung haben, soll den Geist erheben, das Herz erwärmen, damit es auf die ganze Lebensäusserung Einfluss habe“ [2]). Die ewige Idee des Judentums soll in den Vordergrund treten, die Formenstarrheit muss bekämpft werden. War bis dahin die Form über alles geschätzt, die äussere mechanische Handlung fast für identisch mit der Religion gehalten — hatte doch Moses Mendelssohn das Judentum für eine geoffenbarte Gesetzgebung und diese Gesetzgebung geradezu für unabänderlich erklärt —, so nahm Geiger den Kampf gegen die Form auf, einen unerbittlichen Kampf, der nicht enden sollte, bis nicht, wie er schreibt, „das Medusenhaupt der Formenstarrheit abgehauen ist“ [3]).

---

[1]) Wissensch. Zeitschr. für jüd. Theologie I, S. 4 vgl. das., S. 289 f.

[2]) Das. II, S. 211.

[3]) Das. III, S. 314, vgl. S. 1 ff.

Hiess denn aber die Form beseitigen nicht: dem Judentum sein Wesen nehmen, das was allgemein für sein Wesen galt, vernichten? Hier setzt Geigers geschichtliche Betrachtungsweise ein, die zugleich den Kernpunkt seiner Theologie bildet: dass nämlich das Bestehende ein Gewordenes ist, dass es nicht von Anfang an vorhanden gewesen, sondern allmählich erst sich gestaltet hat, dass es auf einer ewigen Grundlage ruht, aber im Laufe der Zeit durch innere und äussere Verhältnisse mannigfaltige Ansätze erhalten, mannigfache Veränderungen erlitten hat, dass insbesondere auch die unglückliche Lage der Juden höchst ungünstige Bedingungen für eine freie, gesunde Entwicklung des Judentums geschaffen hatte.[1]) Mit dieser Anschauung fiel der hergebrachte Begriff der Tradition. Galt die Tradition bis dahin als die Ueberlieferung einer Gott entstammten, von Mann zu Mann, von Geschlecht zu Geschlecht wörtlich mitgeteilten mündlichen Lehre, so setzte Geiger dem eine neue Auffassung gegenüber. Er betrachtet sie als „den innerlich fortwirkenden, schöpferischen, umgestaltenden Geist, wie er im Judentum erweckt worden, zum Ausdruck gelangt ist und fortlebt. Die von diesem Geiste erzeugte Bewegung ist daher höchst beachtenswert, weil sie die Manifestation des inneren Grundtriebes bleibt. Andererseits aber können ihre Aeusserungen nur einen relativen Wert beanspruchen, da sie immer nur in zeitlich bedingter Ausprägung hervortreten, daher auch in der Entwicklung der Zeiten, bei der Läuterung der Erkenntnis, beim Wechsel der Anforderungen auch einer Umgestaltung, einer neuen lebendigen Umprägung unterworfen sein muss und tatsächlich unterworfen ist“ [2]).

Diese Grundgedanken von Geigers Theologie[3]) haben im Judentum gezündet, die erschlafften Geister zu neuem Leben erweckt. Sie stellten ihn in die vorderste Reihe der Reformer, machten ihn zum anerkannten Führer derer, die einen Ausgleich des Judentums mit den zeitgenössischen Ideen auf historischer Basis erstrebten. Für diese Gedanken hat Geiger unerschrocken mit kühnem Wagemut vierzig Jahre lang in Wort und Schrift

---

[1]) Vgl. das. IV, S. 321 ff.

[2]) Jüd. Zeitschr. IX, S. 262.

[3]) Eine ausführliche Darstellung findet sich in „Abr. Geiger, Leben und Lebenswerk“ S. 236 ff.

den Kampf geführt, einen Kampf, der nicht immer frei von Schärfe blieb und eine Zeit lang die deutsche Judenheit in zwei feindliche Lager zu spalten drohte. Dem Ausgleich dieser Lehre mit dem Leben (und das ist der Sinn dieser häufig zitierten Worte) war seine Tätigkeit als Rabbiner und als Reformator geweiht. Es galt, diese Theorie für die tausend Fragen des täglichen Lebens zur Anwendung zu bringen, wo häufig Gewohnheit und Pietät, wo entgegenstehende wissenschaftliche Werturteile ihr gegenübertraten. Und die praktischen Folgerungen aus den Reformideen wurden vielfach weit rascher und weit radikaler gezogen, als deren wissenschaftliche Verfechter für gut hielten. Geiger hat die Kraft des Hergebrachten unstreitig vielfach unterschätzt. Er hat mit genialem Blick das Werden und Wachsen überschaut und dabei übersehen, dass das Wachstum der Jahrhunderte selbst eine reale Macht wird, die in den Organismus sich einfügt, im Gemüt sich verankert und nachhaltig weiter wirkt. Er hatte den Blick auf die deutsche Judenheit gerichtet und zu wenig Auge für das der Gesamtheit Gemeinsame. Es war eine schwere Aufgabe, die es zu bewältigen galt, bei der er Gegner auf beiden Seiten traf, weil er den einen zu sehr vom Alten abwich, den andern nicht weit genug ging. Eine Aufgabe, die auch heute noch nicht befriedigend gelöst ist, für deren Erfüllung viel edle Kraft aufgeboten wird. Wenn die Gedankengänge Geigers uns hierbei vertraut erscheinen, so ist das ein Beweis, dass sie sich durchgesetzt haben.

Aber wie man auch immer zu den Einzelheiten stehen mag — und Geiger fordert nicht, dass man ihm auf allen Wegen blindlings folge —, das Verdienst bleibt Geiger unbestritten, dass er zum ersten Male die Probleme scharf gefasst, die Frage deutlich gestellt und die Lösung auf historischem Boden angebahnt hat. Die Wissenschaft muss ihm Dank dafür wissen, dass er mit dem Dogmatismus im Judentum gebrochen, dass er die Fragen der Offenbarung und der Tradition, des Gottesdienstes und des Zeremonialgesetzes vor den Richterstuhl der historischen Kritik gezogen hat, dass er dadurch die ewigen Ideen des Judentums wieder zur Anerkennung gebracht, der Religion eine wesentliche Vertiefung gegeben hat.

II.

Der Theologe Geiger fand seine Stütze an dem Gelehrten. Historische Theologie treiben hiess, das Judentum in seiner geschichtlichen Entwicklung studieren und darstellen [1]). Dazu war Geiger wie kein Zweiter berufen. Die Aufgabe entsprach dem besten Teil seiner Begabung, der innersten Neigung seines Herzens. Ihm wandelte sich alle Erkenntnis in geschichtliche um, er sah alles im Lichte der Geschichte, gern und gründlich forschte er in ihren Annalen. Ein unermüdlicher Schatzgräber, stieg er hinab in die verborgenen Tiefen, die Quellen zu ergründen; sein heller Geist brachte Licht in die dunkelsten Epochen.

Kein Gebiet des geistigen Lebens, der kulturellen Betätigung des Judentums wurde ausser Acht gelassen. Aber nirgends verloren sich Geigers Forschungen in literarhistorische Kleinlichkeiten, stets richtete er vielmehr seine Aufmerksamkeit auf den Gedankengehalt des Autors, auf das geistige Leben der Epoche, die er behandelte, auf die Auffassung vom Judentum, die Gestaltungsform, den Entwicklungsgrad der jüdischen Religion. Ein Historiker von grosser Meisterschaft überblickte er mit intuitiver Sicherheit die inneren Zusammenhänge, hörte er mit feinem Verständnis die Weckstimmen jeder Zeit. Eine gediegene philologische Schulung im Hebräischen und den verwandten semitischen Sprachen befähigten ihn zu exakten quellenmässigen Untersuchungen, die die verschiedensten Seiten des Geisteslebens der Juden betrafen und die neu erblühende Wissenschaft des Judentums kräftig förderten. Es ist eine erstaunliche Vielseitigkeit, Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit, die in seinen Werken sich kundgibt: eine fast enzyklopädische Beherrschung des weitschichtigen Gebietes, eine seltene Uebersicht über das Ganze, eine bewundernswerte Sicherheit im Urteil über das Einzelne.

Es ist unmöglich, aus den zahllosen Abhandlungen und Werken Geigers hier Einzelnes herauszugreifen, nur die Richtlinien seiner Betätigung sollen kurz skizziert werden [2]). Zu den

---

[1]) Allg. Zeitg. d. Jdt. LX, S. 80.

[2]) Eine Uebersicht über die wissenschaftlichen Leistungen Geigers gibt das S. 56 Anm. 3 genannte Werk S. 316 ff. Vgl. dort auch die Bibliographie seiner Schriften S. 415 ff.

in jungen Jahren gefasssten Plänen gehörte ein umfassendes Werk über die jüdischen Religionsphilosophen des Mittelalters, begleitet von der Herausgabe ihrer Werke. Wenn der Plan auch nicht verwirklicht wurde, so hat doch Geiger, soweit ich sehen kann, als der Erste die wichtigsten Systeme kurz dargestellt und miteinander verglichen. Von hier aus hat er eine Vertiefung in die Schriften des Maimonides erlangt, mit dem er sich lange beschäftigte, dem er eine feine Charakteristik widmete, von dem er viel Unveröffentlichtes edierte. In dasselbe Gebiet gehören seine Abhandlungen über die Zweifler Josef Salomo del Medigo und Juda da Modena mit ihren interessanten literarhistorischen Untersuchungen. Es schliesst sich an die Darstellung der fast vergessenen jüdischen Apologetik im Mittelalter. Geiger, der stets mannhaft seinen jüdischen Glauben verteidigte, mit scharfer Feder auf die Angriffe christlicher Gelehrter und die feindseligen Massnahmen christlicher Behörden erwiderte, gab in diesen „Proben jüdischer Verteidigung im Mittelalter," wichtiges und lehrreiches Material für die Geschichte der religiösen Kämpfe und die Ausprägung der religiösen Lehren des Judentums.

Er hat an der Wiederentdeckung der jüdischen Dichtkunst in Spanien den regsten Anteil genommen, Salomo Gabirol und Jehuda Halevi verdanken ihm ihre Erweckung; durch die wohlgelungenen Nachbildungen ihrer Dichtungen wurde das Verständnis ihrer Poesie in weiteste Kreise getragen.

Weit zentralere Punkte der jüdischen Literatur wurden in den zahlreichen Studien über die Sprachforschung und die jüdische Bibelexegese des Mittelalters berührt. Geiger hat hier Abschliessendes und Epochemachendes geleistet in Abhandlungen, die so meisterhaft hebräisch stilisiert sind, dass man es fast nicht versteht, wenn er anderswo die hebräische Sprache in scharfen Gegensatz zur Muttersprache stellt.

Dem Bibeltext selbst, seiner Geschichte, seinen Ueberarbeitungen und Uebersetzungen ist die „Urschrift" gewidmet, dasjenige Werk Geigers, welches die meiste Beachtung, ernste Befehdung und begeisterte Anerkennung gefunden hat, das sicherlich den Höhepunkt seiner wissenschaftlichen Leistungen bedeutet. Die dort vorgetragene Theorie, dass die Auffassung und Gestaltung des Bibeltextes abhängig war von den wechselnden

geistigen Strömungen, und dass die herrschende Geistesrichtung in der Auslegung oder Uebertragung der heiligen Schrift Ausdruck suchte, wurde für die Bibelforschung sowie für die Kritik des biblischen Textes überaus anregend.

Noch eindrucksvoller aber waren die in derselben Schrift niedergelegten Studien über das nachbiblische Judentum, über die Sektenbildung innerhalb der jüdischen Religionsgemeinde, über die Entstehung und Ausbildung des Talmudismus. Geiger hat als Erster die inneren Beziehungen der nach ihrer Entstehungszeit und der Art ihres Auftretens scheinbar verschiedenen jüdischen Sekten und ihren Zusammenhang mit der alten Ueberlieferung nachgewiesen. Er war es, der das Wesen und den Ursprung der Sadduzäer zuerst richtig und, man darf wohl sagen, abschliessend dargestellt hat. Durch nachträgliche Funde alter Dokumente hat seine Theorie volle Bestätigung erlangt. Es ist Geigers Verdienst, dass die langgeschmähten Pharisäer zu ihrem Rechte kamen, dass sie als die Partei der Reform und des Fortschritts erkannt wurden, als die Partei, die den Individualismus in der Religion geschaffen, die die Würde und Weihe der Religion für alle ihre Bekenner in Anspruch nahm, die den Satz verfocht, dass: „Allen ist gegeben das Erbe, das Königreich, das Priestertum und die Heiligung."

Eine so völlig neue Auffassung der Parteien musste eine tiefere Erkenntnis jener Epoche anbahnen, die sie bewegenden geistigen Strömungen traten zu Tage, die Triebfedern zur Spaltung der Richtungen wurden aufgedeckt. Darauf baute sich die Forschung über die Entstehung des Christentums auf, daraus ergab sich eine neue Anschauung von der Entwicklung des späteren Judentums. In den verbreiteten Quellen herrschen die siegreich gebliebenen Ideen vor, sie werden als die von jeher giltigen dargestellt, zu einem Einblick in den Verlauf der Geschichte verhilft nur eine kritische Prüfung der Quellen, die Heranziehung des wenig beachteten oder absichtlich zurückgedrängten Materials. Die alte und die neue Halacha, die Unterscheidung von mehreren nach ihrer Entstehungszeit und ihren Gedankengängen verschiedenen Schichten im Talmud, die Zuweisung der apokryphischen Schriften an die einzelnen Richtungen, das sind die neuen Gesichtspunkte, die für die Erkenntnis der Entwicklung des Judentums, seiner Entschränkung und Wiedereinschränkung geltend gemacht wurden.

Eine übersichtliche Darstellung des Gesamtverlaufs der Geschichte krönte diese Studien. Die Vorlesungen über „das Judentum und seine Geschichte" fassten, wenn auch in populärer Form, Geigers Anschauungen zusammen. Sie bieten eine grandiose Konzeption von dem Verlaufe der Geschichte des Judentums, von der Entwicklung des religiösen Lebens innerhalb der jüdischen Gemeinschaft, vom Anteil der Juden an der allgemeinen Kultur. Sie bilden ein dauerndes Denkmal für die historische Veranlagung und die Gestaltungskraft ihres Verfassers, eine Illustration seines Spruches: „Durch Erforschung des Einzelnen zur Erkenntnis des Allgemeinen, durch Kenntnis der Vergangenheit zum Verständnis der Gegenwart, durch Wissen zum Glauben!"[1])

III.

Doch nicht nur durch die eigenen Leistungen hat Abraham Geiger die Wissenschaft gefördert, wir würden seinen Verdiensten nicht gerecht, wenn wir ihn nicht auch betrachteten als Organisator und Anreger wissenschaftlicher Arbeit. Da müssen wir vor allem seiner beiden Zeitschriften[2]) gedenken: Die „Wissenschaftliche Zeitschrift für jüdische Theologie" war, wenn wir von dem einen Jahrgang der Zunz'schen Zeitschrift absehen, die erste ihrer Art unter den Juden. Es ist bezeichnend für die Kühnheit des damals Fünfundzwanzigjährigen, dass er mit einem solchen Plane in die Oeffentlichkeit zu treten und ihn durchzuführen vermochte, für sein Ansehen, dass es ihm gelang, einen Kranz der gefeiertesten Gelehrtennamen um sich zu vereinen. Das verdankt die Zeitschrift ihrem Grundsatz: keiner bestimmten theologischen Ansicht zu huldigen, im Gegenteil, für eine jede, wissenschaftliche Verfechter aufzuzeigen[3]), und es ist sicherlich keine wertlose Anerkennung, wenn einer der schärfsten Gegner Geigers ihr bestätigt, dass sie „Bewegung und Rührigkeit in jüdische Kreise gebracht, einen regen wissenschaftlichen Blutumlauf erzeugt" hat.[4]).

[1]) Nachgelassene Schr. V, S. 278.

[2]) Wissenschaftliche Zeitschrift für jüd. Theol. 1835 ff., 6 Bde., Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft und Leben, 1862 ff., 11 Bde.

[3]) Nachgelassene Schriften V, S. 81, 83.

[4]) Graetz, Geschichte der Juden, XI², S. 458.

Auch die Rabbinerversammlungen verdanken Geiger ihre Entstehung. Zur ersten, nicht öffentlichen, hatte er nach Wiesbaden, seiner Gemeinde, eingeladen [1]); an den späteren nahm er in leitender Stellung und als Berichterstatter über wichtige Fragen hervorragenden Anteil.

„Das Judentum muss seinem innersten Wesen, seinen schaffenden Ideen, seiner geschichtlichen Bildung nach erkannt werden; geläuterte Ueberzeugungen gilt es zu verbreiten und zu vertiefen“[2]); das war Geigers Grundsatz. Solche Aufgaben vermochte nur eine rastlose zielbewusste wissenschaftliche Arbeit zu erfüllen. Darum lautete Geigers Forderung an der Spitze des zweiten Jahrgangs seiner Zeitschrift[3]): „Die Gründung einer jüdisch-theologischen Fakultät, ein dringendes Bedürfnis unserer Zeit“! Die neuen Verhältnisse hatten den alten jüdischen Lehrstätten ein Ende bereitet, hatten neue Aufgaben für die jüdische Wissenschaft gebracht. Die einseitige und ausschliessliche Ausbildung im Talmud, deren verkehrter Richtung sich selbst die Bibelforschung unterordnete, genügte nicht mehr. Der erweiterte geistige Horizont, die gesteigerte allgemeine Bildung erforderten neue Disziplinen, neue Methoden. Die innere Bewegung im Judentum drängte neue Probleme in den Vordergrund, den hergebrachten Dogmatismus löste die Kritik ab. Die Fragen häuften sich, ihre Lösung durfte nicht dem Zufall, nicht den Männern des praktischen Berufes überlassen werden. Sollte die Wissenschaft wahren Segen stiften, dann musste eine Stätte gegründet werden, die ihrer Pflege gewidmet war, mussten Männer berufen werden, die unabhängig und ungehindert sich lediglich der freien Forschung widmeten. Frei nicht in dem Sinne, als müsse sie durchaus reformatorische Ansichten erzeugen. „Dies liegt, so schreibt Geiger, in dieser Bezeichnung nicht. Möge der redlichen Forschung Ergebnis sein, welches es wolle, es wird nach einer Seite hin erleuchten: aber frei soll die Wissenschaft sein von allen Beengungen, welche das praktische Amt auferlegt, wo man sich scheu umsieht, ob man dieses Wort aussprechen darf, aus Furcht, das Zutrauen zu verlieren, jene Wahrheit

---

[1]) Wiss. Zeitschr. III, S. 313, Nachgel. Schr. V, S. 97—101.

[2]) Jüd. Zeitschr. III, S. 254.

[3]) Wissensch. Zeitschr. II, S. 1 ff. Vgl. auch Geiger, Ueber die Errichtung einer jüd. theol. Facultät, Wiesbaden 1838.

unterdrückt, um keinen Streit zwischen den Gemeindegliedern zu erregen, und einer dritten Ueberzeugung keine Worte leiht, weil die minder Einsichtigen dadurch eine altgewohnte, ihnen nötige Stütze in ihrem religiösen Leben verlieren möchten[1]."

Der Segen der Fakultät würde mittelbar auch dem Leben sich mitteilen, da sie die Bildungsstätte der künftigen Rabbiner zu werden die Bestimmung hätte. Die jungen Theologen hatten damals einen dornenvollen Bildungsgang durchzumachen. Auf einer der alten Talmudschulen erhielten sie zuerst ihre jüdische Bildung. Sie bezogen die Universität, wo sie für alle Fächer Anregung und Unterweisung fanden, nur nicht für ihr eigenes Gebiet, die jüdische Theologie, wo sie hingegen mit einer Methode vertraut wurden, die sie an allem bisher Erlernten irre machen musste. Ein jeder war auf sich angewiesen, musste selbst den Weg sich bahnen, die Methode suchen, die Ansichten sich erkämpfen, die er in Predigt und Unterricht befolgen wollte[2]. „Wir entbehren", so schreibt Geiger, in einer Stunde der Verzweiflung, als Student in sein Tagebuch[3], „begeisternder Muster und der Anlehnung an einen Meister. Wenn doch einst ein jüdisches Seminar an einer Universität errichtet würde, wo Exegese, Homiletik und für jetzt noch Talmud und jüdische Geschichte in echt religiösem Geiste vorgetragen würden; es wäre die fruchtbarste und belehrendste Anstalt."

Daher das Streben nach einer Fakultät, die, an eine der Universitäten angegliedert, im Mittelpunkt des deutschen Geisteslebens stände, die von der allgemeinen geistigen Bewegung angeregt und befruchtet würde, die ihrerseits der jüdischen Theologie die wahre Geltung in der Wissenschaft und dadurch allmählich die Gleichstellung und Anerkennung im Leben herbeizuführen geeignet wäre.

Der Vorschlag, der von Ludwig Philippson aufgenommen und in breitester Oeffentlichkeit propagiert wurde, kam nicht zur Ausführung. Die erforderlichen Geldmittel konnten nicht aufgebracht werden. Geiger gab die Hoffnung auf die Verwirk-

---

[1]) Ueber die Errichtung, S. 9f.
[2]) das. S. 16ff.
[3]) Nachgel. Schr. V., S. 27.

lichung des Planes nicht auf. Er vertrat ihn auf den Rabbinerversammlungen. Er suchte die Fränckel'schen Testamentsvollstrecker in Breslau dafür zu gewinnen; es gehörte zu den schwersten Enttäuschungen seines Lebens, als dort das jüdisch-theologische Seminar ins Leben gerufen, ihm aber eine Lehrstätte nicht eingeräumt wurde[1]). Auch später in Frankfurt ward dem Plane keine Erfüllung[2]). Es fehlte auch diesmal an dem Verständnis und der begeisterten Zustimmung begüterter Glaubensgenossen. Da, als Geiger auf der Synode zu Leipzig 1869 erneut seine Anregung vorbrachte[3]), traf er mit den Vorbereitungen zusammen, die in Berlin zur Gründung der „Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums" getroffen wurden.

War es auch nicht das Ideal einer Fakultät an einer Hochschule, wie es ihm vorgeschwebt hatte, so sollte doch die Anstalt im engsten Zusammenhange mit der Universität wirken. Ihre Richtung sollte eine streng-wissenschaftliche sein, nach keiner Seite hin durch religiöse Ueberzeugungen gebunden, die von vornherein ihre Voraussetzungen als unverbrüchlich und massgebend aufstellten, getreu der Meinung Geigers „Die Wissenschaft muss frei sein und darf nicht einer einzelnen Richtung zu eigen gegeben werden"[4]).

Und es eröffnete sich ihm selbst die Möglichkeit, an dieser Anstalt mitzuwirken. Die Berliner Gemeinde wählte ihn 1869 zu ihrem Rabbiner. Es soll ihm unvergessen bleiben, dass er die Uebernahme des angesehenen Amtes abhängig machte von der Uebertragung einer Lehrtätigkeit an der neuen Hochschule. „In fruchtbarer Weise, durch die Anleitung von Jüngern der Wissenschaft, durch die Anbahnung einer Israel und der Menschheit heilbringenden theologischen Erkenntnis dort wirken zu können", so schreibt er dem Vorstande der jüdischen Gemeinde, „ist das entscheidende Moment, welches mich zu einem Wechsel der amtlichen Stellung bestimmen kann"[5]). So ist Geiger bei der Eröffnung unserer Hochschule 1872 in ihren Lehrkörper ein-

---

[1]) Leben und Lebenswerk, S. 124 ff. 169.
[2]) Vgl. das., S. 192; Jüd. Zeitschr. III, S. 254.
[3]) Jüd. Zeitschr. VII, S. 166.
[4]) Nachgel. Schr. V, S. 325.
[5]) das., S. 324.

getreten, als ein in Wissenschaft und Leben erprobter Führer. In welcher Weise er seine Lehrtätigkeit auffasste, welch tiefe Wirkung er auf seine Hörer ausübte, davon wird der Berufensten einer hier alsbald vor Ihnen Zeugnis ablegen. Das darf wohl vorweggenommen werden, dass alle, die zu seinen Füssen sassen, starke Anregungen für ihre Studien und ihre Wirksamkeit empfangen haben.

Mit dem frohen und mutigen Hinblick, an einer Pflanzstätte echter jüdischer Wissenschaft mitzuwirken, begann für Geiger ein neuer Lebensabschnitt. Die Vorlesungen an der Hochschule neben einer ausgebreiteten anstrengenden Amtstätigkeit nahmen seine volle Kraft in Anspruch, aber er fühlte sich durch diese Tätigkeit gehoben und verjüngt. Gaben ihm diese Vorlesungen doch Gelegenheit zur unmittelbaren Einwirkung auf das Geschlecht der künftigen Lehrer in Israel, boten sie ihm doch die Möglichkeit, längst begonnene Studien wieder aufzunehmen und abzurunden. Sie eröffneten ihm die Aussicht, das Hauptwerk, das er sich vorgesetzt hatte, vollendet zu sehen, „eine wirkliche Geschichte des Judentums und seiner Literatur"[1]. Auch die biblischen Studien wurden von neuem mit Eifer aufgenommen und führten, über die in der Urschrift behandelten Probleme hinaus, zurück auf die Fragen nach dem Ursprunge des Volkes Israel und der Geschichte der einzelne Stämme, nach der Entstehung und Zusammensetzung der biblischen Bücher. So lebte Geiger in der beglückenden Hoffnung, seinen jüdischen „Kosmos", wie er ihn nannte[2], vollenden zu können. Ein jäher Tod am 23. Oktober 1874 hat den Abschluss dieser Arbeiten verhindert.

* * *

Fünf Semester hat Geigers Lehrtätigkeit an unserer Anstalt gedauert. In den Vorlesungen über „Einleitung in die Wissenschaft des Judentums" und „Einleitung in die biblischen Schriften" hat er die reichste und reifste Frucht seiner wissenschaftlichen Forschungen niedergelegt, in ihnen ein Vermächtnis hinterlassen für alle Zeiten. Wenn wir auch an deutschen Hochschulen den im Ausland vielfach geübten Brauch, den Studien Textbücher zugrunde zu legen, nicht kennen, so werden doch Geigers Vor-

[1]) Nachg. Schr. V, S. 356.
[2]) das., S. 386.

lesungen, die die wichtigsten Stücke seiner „Nachgelassenen Schriften“ ausmachen[1]), den Lehrern und den Studierenden unserer Anstalt jederzeit eine wertvolle Grundlage bieten. So hat Geiger an unserer Anstalt als eine Zierde gewirkt, so lebt er fort als ein Meister und Vorbild.

Geiger konnte an der Hochschule keine ungemischte Freude empfinden. „Sie ist noch eine schwache Pflanze,“ so drückt er sich einmal aus, „sie bewegt sich noch materiell wie geistig unsicher“[2]). Seit jener Zeit ist nach langen und schweren Kämpfen vieles besser geworden. Wohl sind auch heute noch nicht alle Wünsche erfüllt, wohl muss die Anstalt noch immer manchen notwendigen Ausbau infolge des Mangels an den nötigen Mitteln zurückstellen, doch die Kraft der Anstalt ist gestärkt worden, sie hat in diesem Hause eine ehrenvolle Stätte gefunden, und als schönsten Schmuck haben die ehemaligen Hörer der Anstalt diesem unserem Festsaal das Bildnis Abraham Geigers gewidmet. Es soll eine Mahnung sein, den Geist, den er der Hochschule aufgeprägt wissen wollte, zu erhalten, den Geist rastlosen, unverzagten wissenschaftlichen Forschens, das, unbekümmert um die Resultate, lediglich der Ermittlung der Wahrheit dient. Und wenn wir heute zur Säkularfeier dem Geiste Abraham Geigers unsere tiefe Verehrung und unseren unverlöschlichen Dank aussprechen, so erneuern wir zugleich den Vorsatz, mit aller Kraft bestrebt zu sein, dass der Geist, der in unserer Lehranstalt waltet, würdig sei des Namens Abraham Geiger, dass hier allezeit gepflegt werde: „Echte jüdische Wissenschaft, die den alten ureigenen Geist wieder neu belebt, die die geschichtliche Bewegung in Fluss setzt, das ursprüngliche geistige Band wieder schlingt und so wahrhaft befestigt und erbaut“[3])!

---

1) Bd. II, S. 33 ff., Bd. IV, S. 1 ff.
2) Nachg. Schr. V, S. 352.
3) Jüd. Zeitschr. I, S. 86.

2.

Rede des Rabbiners Professors Dr. Gustav Klein.

Des Menschen Geschichte ist sein Charakter, damit sagt Goethe, dass der Charakter die Geschichte macht, nicht umgekehrt, dass die Geschichte den Charakter macht.

Abraham Geiger, dessen Andenken unsere Feier gilt, ist durch seinen Charakter für uns ein Baum geworden, gepflanzt an Wasserbächen, dessen Blätter nicht verwelken und dessen Früchte auch spätere Geschlechter laben werden. . . .

Wenn der heilige Sänger vom Heiligen Israels singt: „Liebe und Wahrheit gehen vor Dir her," so können wir, die wir seines Geistes Hauch verspürt, von Abraham Geiger sagen, dass er in den Wegen Gottes gewandelt und dass Liebe und Wahrheit die Edelsteine waren, die seine priesterliche Brust geschmückt.

Ja, Liebe und Wahrheit gingen vor ihm her. Das waren die Pole, nach denen sein Kompass zeigte. Das die starken, lebenskräftigen Wurzeln, aus denen seine in sich selbst ruhende, gefestete, edle Persönlichkeit hervorgegangen ist. Das die Grundelemente seines Charakters, wie sie sich in seiner Wissenschaft und in seinem Leben offenbaren. Und kraft dieses Charakters war er dazu prädistiniert scheinbar unverträgliche Eigenschaften in sich zu vereinigen: die Eigenschaft des einsamen, in seine wissenschaftlichen Probleme vertieften Gelehrten, dem die Erforschung und Erkenntnis der Wahrheit über alles ging; ferner die Eigenschaft, des im Mittelpunkt der gegenseitig sich bekämpfenden Parteien stehenden tapferen Mannes, der den Mut der Wahrheit hatte und unentwegt in Wort und Schrift zu dem stand, was er als wahr und recht erkannt hatte. Ja, das war das Eigenartige an Geiger, dem wir unsere Bewunderung zollen müssen, dass es ihm nie um seine Person, sondern immer nur um die Sache zu tun war, dass seine glänzende wissenschaftliche Begabung und immense Gelehrsamkeit nur als Mittel dienen

sollten zur Kenntnis und Erkenntnis des Judentums. Darum hat ihn die abstrakte Wissenschaft nie vom Leben abzuwenden vermocht. Ich meine vom jüdischen Leben, von der Religion Israels. Was er in der jüdischen Vergangenheit vorfand, war für ihn Stoff, den er in sich aufnahm, um denselben als Material für den Ausbau der jüdischen Lehre zu verarbeiten.

In der Vorrede zu seinem Hauptwerk „Die Urschrift“ sagt er darüber Folgendes: „Was die Wissenschaft als eine geschichtliche Wahrheit für die Vergangenheit aufnimmt, das muss sie dann auch als einen neuen Fruchtkeim ausstreuen für die Fortentwicklung des Judentums. Wenn der Boden der Geschichte aufgelockert wird und die Mächte nachgewiesen werden, die unablässig an ihr gearbeitet haben, so muss auch weiter der geschichtliche Trieb wieder lebendig werden und der Lebenssaft weiter den Stamm durchströmen, um in neuer Frische geistige Früchte zu erzeugen. Die Erstarrung, der Tod eines jeden wahren religiösen Lebens, sich stützend auf die angebliche Abgeschlossenheit, welche einmütig bezeugt werde, muss der Erkenntnis der geschichtlichen Bewegung weichen.“ — Freilich — und das hat auch Geiger gewusst — kann die Erkenntnis der geschichtlichen Bewegung, kann Wissenschaft überhaupt nicht fromm machen, nicht religiös stimmen, nicht religiöse Gefühle wecken. Erkennen ist noch nicht Können, moralisch können. Allein, indem die Wissenschaft das Werden und das Gewordene in der Vergangenheit zeigt, indem sie uns das Gesetz der Entwicklung vor Augen hält, hilft sie uns Vergängliches vom Ewigen zu scheiden und so wird sie zur segensreichen Waffe in unserer Hand im Kampfe gegen Unglauben und Aberglauben. Auf das Centrale der Religion hinweisend, bahnt sie eine glücklichere Zukunft an, in der diese Himmelstochter wieder der Trost der Schwachen und die Stärke der Starken sein wird.

Das meint Geiger mit seinen Worten: „Durch Erforschung des Einzelnen zur Erkenntnis des Allgemeinen, durch Kenntnis der Vergangenheit zum Verständnis der Gegenwart, durch Wissen zum Glauben!“ — Und weil er die Wissenschaft vom Leben nicht trennen, weil er die Resultate der Wissenschaft für das religiöse Leben der jüdischen Gesamtheit fruchtbar machen wollte, darum ist Geiger ein Regenerator des modernen Judentums, der zielbewussteste Wegebereiter der Religion der Zukunft geworden.

Diese Höhe zu ersteigen ist ihm indes nicht leicht geworden.

Ein Gesetz demjenigen der organischen Entwicklung ähnlich, scheint es zu verlangen, dass auch das geistige Leben des Menschen im kleinen Massstabe die Stadien der vergangenen Generation durchmache. — Auch Geiger war diesem Gesetze der Entwickelung unterworfen. — In dem ersten Stadium seines Werdens und Wachsens, in seiner Sturm- und Drangperiode ist auch er ein eifriger Jünger der Aufklärung. Die Vernunft war auch ihm der einzige Massstab für Wissen und Glauben. Mit ihr und nur mit ihr glaubte er einen sicheren Ankergrund zu finden in dem wogenden Meere der Möglichbkeiten. Was nicht vor der Vernunft bestehen konnte, wurde daher aufs entschiedenste verworfen. — Da trat plötzlich im Jahre 1832 ein Ereignis ein, das für sein Lebenswerk epochemachend werden sollte. Zunzens wissenschaftliche Tat, seine „gottesdienstlichen Vorträge,“ rüttelten mächtig an dem Luftschloss des jungen Rationalisten und trugen nicht wenig dazu bei, die elektrische Strömung, die sich in seiner Brust angesammelt hatte, auszulösen.

Abraham Geigers Jugendfreund Josef Derenbourg schildert uns die Wirkung der Lektüre des Zunz'schen Buches mit folgenden Worten: „In das dunkle Chaos eines 1000 jährigen Schrifttums strömte ein ungeahntes Licht und die zerstreuten Elemente ordneten sich und fügten sich zu einem wohlgeregelten Ganzen. Zunz hatte das Schöpferwort gesprochen. Geiger und ich, wir waren entzückt, wir fühlten uns geistig gehoben als Menschen und Juden. Die Brücke von den biblischen Schriften bis auf die Gegenwart war gebaut, die Strebepfeiler, welche sie trugen, waren nicht alle von gleichem Ebenmasse, aber der Weg war gebahnt. Geiger schritt auf ihm voran.“ — Jetzt erst ist er sich über seinen Lebensplan klar geworden, jetzt erst reift in ihm die Erkenntnis, dass die Vernunft in der Geschichte etwas anderes ist, als die Vernunft der Gegenwart und dass das lebende Geschlecht nicht das einzige Mass der Dinge sein darf. Und dieser neuen Erkenntnis, der historischen Entwickelung des Judentums in allen seinen Phasen nachzugehen, sollte fortan sein Leben gewidmet sein.

Im Jahre 1835 schafft er sich in seiner „wissenschaftlichen Zeitschrift für jüdische Theologie“ ein Organ für seine Forschungen und Bestrebungen.

Schon der erste Aufsatz in dieser Zeitschrift zeigt uns den ganzen Mann. Es gilt in diesem das Judentum unserer Zeit und die Bestrebungen in ihm zu erkennen.

Lassen Sie mich einige Gedanken aus demselben anführen.

Durch seine traurige Geschichte, so führt Geiger aus, musste das Judentum hinter der Zeit zurückbleiben. In Folge dessen ist der Geist aus seiner Lehre geschwunden und die Form hat an Schönheit verloren. Darum ist hier die Kluft zwischen dem Bestehenden und dem, wie es sein soll, grösser als anderswo. Zu der herrschenden Verwirrung haben die Theologen nicht wenig beigetragen. Die einen durch ihr krampfhaftes Festhalten am Alten, die andern dadurch, „dass sie das Heft der fortschreitenden Ansichten Männern, die oft der Religion nicht gehörig kundig waren und sich im leichten Geschwätze der Aufklärerei ergingen, in die Hände gaben."

Hier haben wir die kräftigste Absage an den Aufklärungsfanatismus. Geiger verlangt historische Erkenntnis. Nur diese kann zum Ziele führen. Darum ruft er aus: „Wir bedürfen der Männer, die da nachweisen, wie allmählig das Judentum zu dem geworden, was es ist, die sich nicht scheuen, gegen den befangenen Glauben mit Gründen darzutun, dass gar Vieles nicht Ueberlieferung, nicht durch richtige Exegese Eruiertes ist, sondern in der Zeit entstandenes, was auch die Zeit wieder aufzuheben vermag; wir bedürfen der Männer, die den Anmassungen unwissender Reformer, wie dem böswilligen Spotte Andersglaubender entgegenzutreten wissen, und dazu nützt Mundverzerren nicht, da gilt der glaubensbegeisterte Mut."

Eine solche Sprache führt der 25-jährige Geiger. — Und weil er glaubensbegeisterten Mut fordert, darum stellt er den Kampf um die Emanzipation nicht in den Mittelpunkt seiner Bestrebungen. Für ihn galt es in erster Linie, das Judentum zu reinigen und zu läutern, seine Wurzeln aufs neue zu befestigen, um Ehrfurcht vor der Religion bei ihren Bekennern zu erwecken. Die religiöse Freiheit muss die Vorstufe der bürgerlichen bilden. Nur in dieser Weise kann dem Missbrauch der politischen Freiheit vorgebeugt werden.

Das stand Geiger klar vor Augen. Darum sagt er: „Nicht Emanzipation, sondern Reform ist die Frage unserer Zeit, obwohl freilich erstere einen zu bedeutenden Einfluss übt

auf den Zustand der Intelligenz und Wissenschaft, als dass ohne sie eine gründliche Reform vollständig gehofft werden kann."

Mit diesen Worten gibt er seinem energischen Wollen einen unzweideutigen Ausdruck. — Freie Wissenschaft zunächst im Dienste der Reform! Das ist die Richtschnur seines Lebens geworden, dem er fortan sein Sinnen und Denken weiht. Das ist sein Programm, an dem er bis zu seinem letzten Atemzuge festgehalten, das er mit seinem Herzblut verteidigt und das er uns als heiligstes Erbe hinterlassen.

Ich spreche von einer Richtschnur, von einem Programm, nicht aber von einem System. Nein, ein religiöses System hat uns der systematische Denker und Reformer Abraham Geiger nicht hinterlassen. Allein, gerade darin besteht seine Grösse und seine Bedeutung für die Zukunft.

Sie werden mich besser verstehen, wenn ich an das Wirken der Propheten erinnere.

Die eigenartige Grösse dieser genialen Religionslehrer besteht eben darin, dass sie ihre Verkündigung der Gottesoffenbarung nicht in ein System gebracht haben. Das haben wohl die Priester getan, nie aber die Propheten.

Festgewurzelt in Gott verkündeten sie seinen heiligen Willen, das Sittengesetz, allen Menschen und allen Zeiten. Und wenn in Israel nur allzu oft die Achse der Sittlichkeit verlegt wurde, so war das nicht der Propheten Schuld. Sie haben nie Buchstaben gezählt, nie formuliert, nie systematisiert. Früh und spät haben sie vielmehr die Gewissen geweckt und geschärft und auf Liebe und Gerechtigkeit als die einzigen Fundamente der Religion und Sittlickeit hingewiesen. Und so haben sie im Kampfe gegen die systematisierte Priesterlehre Israels Religion entlastet und vereinfacht und sie zur Menschheitsreligion gemacht. Darum waren die Propheten nie Männer der Gegenwart. —

Hier haben Sie Abraham Geiger's Vorbilder.

Mit glaubensstarken Mut hat er den Finger gedrückt auf die schlimmste Wunde der Religion Israels, wie sie in der Gegenwart allenthalben sich offenbart: auf seine Formenstarrheit, auf seine Werkheiligkeit, auf den Mangel an Glaubensinnigkeit. Den Propheten gleich hat er den Geist geweckt, die Gewissen geschärft und auf das Ewigbleibende, menschheitbeglückende in der Religion Israels hingewiesen.

Zum tieferen Verständnis seines Lebenswerkes drängt sich eine Parallele auf, die ich nur kurz erwähnen kann.

Ich denke an die verschiedene Stellung, die Jeremias und Ezechiel zu dem unter König Josia gefundenen Gesetzbuche eingenommen haben. — Hier hat Israel zum ersten Male ein offizielles Glaubensbekenntnis erhalten, hier ist zum ersten Male der Versuch gemacht worden, die Frömmigkeit in bleibenden, bindenden Formen und staatlich geschützten Sätzen zusammenzufassen. Und die Kultusreform, die der fromme König Josia durchgeführt, sie hat dem Werke die Krone aufgesetzt.

Alle waren zufrieden bis auf einen. Und dieser eine war kein Geringerer als der Prophet Jeremia. Mit glaubensstarkem Mut bekämpft er die Ueberschätzung der Kultusreform. Ihn blendet nicht der Glanz des Tempels mit seinen Levitenchören und den Hekatomben von Opfern. Mit prophetischem Blick sieht er in der Tempelfrömmigkeit die Keime des Verfalles der Religion Israels. Ja, er geht soweit, dass er dem Volke zuruft: „Vergeblich ist's, wenn ihr sprechet: Weise sind wir, und das Gesetz des Ewigen ist bei uns, fürwahr, zum Betrug hat es der trügerische Griffel der Schriftgelehrten gemacht." —

Die Wiedergeburt des Volkes erwartet der Prophet von einem ganz andern Gesetze: „Fürwahr, sagt er, es kommt die Zeit — ist der Spruch des Ewigen, da will ich mit dem Hause Juda einen neuen Bund schliessen, nicht wie der Bund war, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Aegypten wegzuführen, welchen Bund mit mir sie gebrochen haben, obgleich ich doch ihr Eheherr war — ist der Spruch des Ewigen. Vielmehr darin soll der Bund bestehen, den ich nach dieser Zeit mit dem Hause Israel schliessen werde — ist der Spruch der Ewigen: „Ich lege mein Gesetz in ihr Inneres und schreibe es ihnen ins Herz, und so will ich ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. Fürderhin sollen sie nicht mehr einer den andern oder ein Bruder den andern also belehren: Erkennet den Ewigen! Denn sie werden mich allesamt erkennen, vom Kleinsten bis zum Grössten — ist der Spruch des Ewigen."

Hier feiert die Religion, die Menschheitsreligion, ihren höchsten Triumph. Höher ist kein Sterblicher gestiegen, als dieser Mann, der das Elend seines Volkes gesehen.

Und doch hat nicht Jeremias, sondern der Priesterprophet Ezechiel recht behalten. Er hat Schule gemacht und nicht Jeremias. In seinem Geiste hat der Schriftgelehrte Esra das Judentum als Religion der Schrift erhalten. — Und wer wird es wagen, die weltgeschichtliche Bedeutung dieses zweiten Moses, wie Esra genannt wurde, zu verkleinern. War es doch der von ihm geschmiedete Panzer, der Israels Religion in dem Kampfe mit dem Heidentum beschützt und bewahrt hat! — Wer aber wird andererseits einen Makel finden wollen an dem spiegelreinen Charakter des Idealmenschen Jeremias, weil er sich nicht in die Gegenwart schicken, weil er den breiten Volksschichten nicht Concessionen machen wollte, machen konnte. — Tatsache ist, dass in der Gegenwart nur die Richtung siegt, die dem Augenblicksbedürfnis am besten entgegenkommt, die bestimmte fassliche Regeln gibt und greifbare Resultate liefert. — Solche Siege zu erringen haben die Propheten nicht verstanden, darum blieb ihre Lehre eine Saat auf die Zukunft.

Ihr Jünger Abraham Geiger hat sich ebenfalls nicht auf solche momentane Siege verstanden. Darum ist auch er mit seinem Lebenswerk nicht durchgedrungen. In den Kämpfen der Gegenwart haben vielmehr diejenigen Richtungen, äusserlich wenigstens, gesiegt, die der seinigen entgegengesetzt waren: die Neuorthodoxie seines Antipoden Samson Raphael Hirsch und die Vermittlungstheologie des grundgelehrten und sehr klugen Kenners der Bedürfnisse der breiten Schichten des Volkes: Zacharias Frankel. — Allein die Zukunft, sie wird, sie muss zum Prophetengeist sich bekennen und ihr bleibt es vorbehalten, in Geiger einen berufenen Träger dieses Geistes zu erkennen und zu würdigen. —

Geiger vertieft sich demnach nicht in die Wissenschaft des Judentums, um ein neues System dem alten entgegenzusetzen. Ihn treibt es vielmehr, den Geist zu wecken und zu entdecken. Darum spürt er in allen Epochen der jüdischen Geschichte diesem Geiste nach, von dem er überzeugt ist, dass er nie zu wirken in Israel aufgehört hat. Ueberall entdeckt er ein Werden, Wachsen und Reifen, das von einem höheren Willen bewegt wird und zu einem grossen Ziele hintreibt, zur Befreiung der Menschheit durch Israel.

Von grosser Wichtigkeit ist seine Stellung zur Tradition, oder besser: seine Auffassung der Tradition. „Die Tradition ist die Kraft der Entwickelung, welche im Judentum fortdauert als eine unsichtbar schöpferische, als ein gewisses Etwas, das niemals seine volle Ausprägung erhält, aber immer wirkt und schafft. Die den Körper belebende Seele ist innerhalb des Judentums die Tradition, sie ist die ebenbürtige Tochter der Offenbarung. Sie schwand nie und wird nicht schwinden innerhalb des Judentums, sie ist der Quell, der die Zeiten immer befruchtet und bei jeder Berührung mit der Aussenwelt, je nach dem Bedürfnisse, neu gestalten muss."

Diese Continuität zwischen Vergangenheit und Gegenwart herzustellen zur Anbahnung einer glücklicheren Zukunft, gilt nun seine wissenschaftliche Tätigkeit als Historiker, als Sprach- und Bibelforscher, als Erforscher der talmudischen Tradition, als Apologet des Judentums und als Jugendbildner.

Lassen Sie mich wenige Worte seiner wissenschaftlichen Tätigkeit widmen.

Nirgends offenbart sich in so ausgeprägter Weise sein tendenziöses Eindringen in die jüdische Vergangenheit, als in seiner Eigenschaft als Historiker.

Damit will ich aber durchaus keinen Tadel aussprechen. Im Gegenteil.

Gerade die Tendenz, die seiner Geschichtsschreibung zu Grunde liegt, macht dieselbe so bedeutungsvoll.

Als Mann der Wissenschaft sammelt er sein Material aus allen Ecken und Enden. In gewissenhafter Weise besorgt er die Kleinarbeit, dann gestaltet er und urteilt aus seiner Persönlichkeit, aus seiner fest gewordenen Lebensanschauung heraus. Ihm war die jüdische Geschichte Offenbarung des jüdischen Geistes und diesen Geist aus seinen Fesseln zu befreien, dazu fühlt er sich als Historiker berufen.

Nicht allein im Zeitalter des Werdens unserer Religion, in dem die heilige Gottesflamme blitzartig die Propheten erleuchtete, sondern auch in der tiefsten Nacht des Mittelalters sieht er glänzende Sterne am Firmamente des Judentums leuchten und er führt sie uns in herrlicher Schöne vor, wie er sie mit seinem geistigen Auge geschaut.

Er zeigt uns z. B. in dem Gaon Saadia, den Bekämpfer des Buchstabenglaubens der Karäer, den Uebersetzer der Bibel

ins Arabische und lobt ihn deswegen, dass er seine Werke in seiner vaterländischen Sprache geschrieben. Charakteristisch sind folgende Worte:

„Wenn Thomasius am Ende des 17. Jahrhunderts zuerst seine Vorlesungen nicht mehr in lateinischem Gewande, sondern deutsch hielt, so hat er damit ebensoviel gewirkt wie mit seinem Kampfe gegen den Hexenglauben und wenn Saadias seine Werke zuerst in arabischer Sprache schrieb, so hat er damit wesentlich eine Vereinigung des Zeitbewusstseins mit dem religiösen Herkommen angebahnt, wenn auch nicht vollkommen hergestellt." —

Das ist die Sprache des deutschen Patrioten, der Deutschtum und Judentum aufs innigste vereint wissen will.

In dem Ethiker Bachja ben Joseph Bakuda stellt er eine Persönlichkeit dar, die uns in die Tiefen des menschlichen Herzens einführt, die religiösen, wie sittlichen Bedürfnisse desselben tief empfindet und erforscht. Er sucht nach dem Ewigbleibenden in dem Werke Bachjas, das schon durch seine sinnige Benennung „Herzenspflichten" bekundet, dass der Schwerpunkt der Frömmigkeit auf die innere Gesinnung und nicht auf die rituelle praktischen Uebung gelegt werden müsse. An diesen Mann, das hebt Geiger mit besonderem Nachdruck hervor, der Dajan, religiöser Führer seiner Gemeinde war, wurde einst eine Ritualfrage aus einem entlegenen Gebiete des jüdischen Ceremonialwesens gerichtet. Seine Antwort lautete: „Mein Lieber, Du musst wohl schon sehr weit ausgerüstet sein in der Ausbildung Deines Herzens. Bist Du wirklich schon so ganz mit Dir selbst im Reinen, dass Du solch Fremdartiges zu erforschen die Musse hast?" — Geiger fügt dem hinzu: „Eine schöne Zeit, der ein solcher Mann angehört."

In Maimonides fesselt ihn die grossangelegte sittliche Persönlichkeit. Auch in seinen Schriften sucht er nach dem Ewigbleibenden, nach dem sittlichen Motiv, das der Forschung dieses grossen Denkers zugrunde lag. Mit freudiger Genugtuung zitiert er Maimonides Worte:

„Kurzum, ich bin nun so. Wenn mich der Gedanke drängt und ich kann ihn bloss in der Weise darstellen, dass er Einen unter Zehntausenden, einen Denkenden befriedigt und fördert, während er vielleicht der grossen Masse unerträglich scheint, so spreche ich kühn und offen das Wort aus, das den Vernünftigen

erleuchtet, mag auch der Tadel der unwissenden Masse mich treffen."

Das ist glaubensstarker Mut und Geiger aus der Seele gesprochen.

In seinem herrlichen Buche über Jehuda ha-Levi schildert er uns den tiefen Denker und den glaubensinnigen Dichter. Mit poetischer Nachempfindung lässt er in eleganter Form diesen Meistersänger vor unsern Augen seine Auferstehung feiern. Aber es ist nicht der liederreiche Mund allein, der Geiger an den Sänger fesselt, sondern seine Religionsphilosophie, die eigentlich keine Philosophie ist, weil sie der philosophischen Stützen und Krücken nicht bedarf, um zur Gotterkenntnis zu gelangen. Jehuda ha-Levi trägt Gott in sich, in seinem Gemüte; aus seinem Innern schaut auch er Gott. — Deutlicher als durch Plato und Aristoteles spricht ferner Gott zu ihm aus der Geschichte, ganz besonders aus seiner Offenbarung in Israel, aus seiner Offenbarung in Israels Propheten.

Israel, sagt er, ist das religiöse Herz der Menschheit, das in seiner Gesamtheit die grösste Empfänglichkeit für die göttliche Offenbarung stets bewahrte und die einzelnen bedeutenden Männer waren die Herzen dieses Herzens. —

Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, wie dieser erhabene Gedanke Jehudas fruchtbar für Geigers religiöse Weltanschauung geworden, wie auch er erfüllt von diesem Gedanken ein Herz des jüdischen Herzens geworden.

In Salomo Gabirol zeigt er uns den Dichter, dessen Dichtung gedankenvoll geweiht, den Denker, dessen Denken dichterisch verklärt ist. Dieser einsame Denker ist für Geiger der Typus eines Idealmenschen. Er bewundert in ihm eine Faustnatur, die, heiligen Ursprungs, ohne Beimischung von Sinnlichkeit, nur eine Sehnsucht kennt: in die tiefsten Geheimnisse des Daseins hinabzusteigen, um das Triebrad des Geistes und des Lebens, die Kräfte, die das Universum zusammenbinden, zu erfassen. Es ist der heisse Wahrheitsdrang, der Geiger an seinen Helden fesselt. Gabirol ist für ihn das Vorbild des echten Forschers, der seine Gedanken bis zu Ende denkt und um die Konsequenzen sich nicht kümmert. „Er ist kein Mann des „Oder" und „Vielleicht", er bleibt bei seiner Ueberzeugung stehen und lässt alles andere nebenliegen. Gabirol mag, wie das im Mittelalter kaum anders denkbar ist, sich allen Anforderungen,

die das damalige Judentum stellte, praktisch gefügt haben, aber aus seinem Denken hat er dieselben ausgeschlossen."

Hier haben Sie wieder ein Stück seines eigenen Selbst, das er in Gabirol wiederfindet.

Andere Persönlichkeiten und andere Wissensgebiete, denen Geiger seine umfassenden Studien gewidmet, übergehend, will ich nur mit wenigen Worten auf seine glänzendste Leistung hinweisen: auf seine Rehabilitierung der Pharisäer.

Jahrhunderte hindurch galten die Pharisäer als die Werkheiligen und Heuchler und Trödler, die Jesus aus dem Tempel verjagte. Nein, sagte Geiger, sie waren die Retter und Erhalter der jüdischen Religion. Gegenüber den stabilen Buchstabenverehrern, den Sadduzäern, haben sie an dem Gesetz der Entwicklung, an dem Prinzip des Fortschritts, festgehalten. Wie die Propheten den Priestern gegenüber, die Satzung auf Satzung gehäuft und den Geist in Ketten schlagen wollten, die Freiheit in Gott proklamiert, so haben die Pharisäer mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln sich aufgelehnt gegen eine stolze Priesterschaft, gegen eine Hierarchie, die nur von Rechten, nicht aber von gottgewollten Pflichten wissen wollte. Mit kühnem Selbstbewusstsein schleudern sie, die Männer des Volkes dem jüdischen Adel das Wort entgegen: „Allen ist gegeben das Reich, das Königstum, die Priesterschaft und die Heiligung." Alle sind berufen mitzuwirken an der Verherrlichung und Heiligung des göttlichen Namens, an der Befestignng und Verbreitung der Religion Israels.

Durch die eigenartige, aber wie die Folge zeigte, notwendige Entwicklung, die Israels Religion seit Esra genommen, haben die Pharisäer indes nicht die Konsequenzen aus ihrem Prinzipe voll und ganz gezogen. Und sie haben das nicht getan, weil ihre Hände gebunden waren, gebunden durch die Schrift, die das Priestergesetz als gottgewolltes sanktioniert hat. Darum haben die Pharisäer die prophetische Höhe nicht ersteigen können. Allein, ihre Arbeit war dennoch keine vergebene und sie wird auch in Zukunft sich segensreich erweisen. Aber das kann nur geschehen, wenn wir das Erbe der Pharisäer, ihr Formalprinzip uns aneignen und es mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln, mit der Erkenntnis, die unsere Zeit uns bietet, es anwenden zum Kampfe gegen das Beharrungsgesetz der trägen Massen,

die den alten Wein auslaufen lassen und froh sind, den Schlauch gerettet zu haben.

Dieses historische Prinzip der jüdischen Reform hat Geiger wieder entdeckt und er hat es, wie keiner vor ihm, in Wort und Schrift verkündet. Dies hat er in der kurzen Spanne Zeit, in der sein innigster Herzenswunsch, in trautem Verkehr mit Jüngern der Wissenschaft zu treten, erfüllt wurde, seinen Schülern als heiligstes Testament hinterlassen.

Gestatten Sie zum Schlusse dem Schüler noch einige Worte lebendiger, persönlicher Erinnerung an den Meister zu sagen.

Liebe und Wahrheit gingen vor ihm her. Damit ist am besten Abraham Geigers Stellung zu seinen Schülern charakterisiert. Liebe im Umgange mit ihnen, Wahrheit auf dem Lehrstuhl. Er war seinen Schülern Vater und Berater. Wir sind durch ihn nicht nur wissenschaftlich gefördert, sondern auch menschlich bereichert worden. In dem wunderbaren Glanz seiner Augen, in seinem verklärten Lächeln, tat sich licht und freundlich sein reiches Gemüt auf. Wir wussten, dass wir alle ein Plätzchen in seinem Herzen hatten. Der Vielbeschäftigte hatte für seine Schüler immer Zeit. Sichtlich ohne Opfer unterbrach er seine Studien und hörte wohlwollend und teilnehmend, wie ein guter Kamerad, das Anliegen an, das man ihm vortrug und niemals ging man ohne Gewinn von ihm. Ich habe nie wieder Hoheit und Demut so gepaart gesehen wie bei diesem Lehrer in Israel.

Liebe und Wahrheit gingen vor ihm her, sie gingen ihm über Alles.

Soll ich auch noch von dem Eindruck sprechen, den seine Vorträge und seine Vortragsweise auf uns gemacht? — Mir fehlen Worte dafür. Wenn ich sage: überwältigend, so habe ich alles gesagt, was ich sagen kann. Wir haben alle im Aether der Idee geschwebt und die Bergluft der Freiheit geatmet. Was er sprach, war Geist, durchgeistigt und dabei frohe Wissenschaft. Wir haben an seinen Lippen gehangen, wir haben seine Worte verschlungen und seine mächtige Stimme schallt noch jetzt in meinen Ohren und ich höre ihn den Geist herbeirufen, dass er Israel zu neuem Leben wecke, dass es seiner weltgeschichtlichen Aufgabe inne werde.

Abraham Geigers Zukunftshoffnung zusammenfassend, rufe ich Ihnen in seinem Geiste zu: Hättest Du, Israel, keine andere

Aufgabe gehabt, als Christentum und Islam aus Deinem Schosse zu entlassen, so würdest Du längst zu Grunde gegangen sein. Da Du aber trotz Deiner einzig dastehenden Leidensgeschichte die Elastizität des Geistes und die Kultur des Herzens Dir bewahren konntest, so verbürgt eine solche wunderbare Vergangenheit Dir eine Zukunft, welche um so grösser sein wird, als jetzt die Kulturwelt reifer, darum empfänglicher geworden für Deine weltumfassende Religion, für den ethischen Monotheismus Deiner Propheten.

Das war Geigers Saat auf Hoffnung. Darum ist er berufen, für uns der Stamm zu bleiben, an dem wir uns emporranken sollen; denn Abraham Geigers Geist lebt und wird fortleben innerhalb Gasamtisraels zum Segen für die Menschheit. Und wie von Jehuda ha-Levi, so singen und sagen wir von ihm:

Du bist uns fern, zu Wolken
Sich kühn Dein Flug erhebt.
Bist nah uns, mit dem Herzen
In Liebe eng verwebt.